



Guten Morgen!

Moderator Sören Lorenz (Olli Dittrich) und Co-Moderatorin Claudia Akgün (Cordula Stratmann) laden die TV-Zuschauer zum Frühstücksfernsehen ein.

3

Olli Dittrich spricht über *Frühstücksfernsehen*, sein neues Comedy-Format im Ersten

„In Wahrheit saukomisch“

Für mehr Effizienz



Wolfgang Wagner leitet seit 1. April die Direktion Produktion und Technik im WDR. Sein Credo: Die Produktions- und Sendetechnik des WDR modern und effizient zugleich zu gestalten. Wagner kommt vom ZDF. Für den Mainzer Sender war er von 1987 bis 2013 tätig.

7

Mit *Frühstücksfernsehen* parodiert Dittrich jene TV-Magazine am Morgen, die ihren Zuschauern einen guten Start in den Tag bieten wollen: Mit Information, Unterhaltung und auch ein wenig guter Laune. In einem exklusiven Interview mit WDR PRINT spricht er über seine neue Sendung.

Das neue Frühstücksfernsehen kommt abends um 23:30 im Ersten. In der Pilotensendung (6. Mai.) schlüpft der Humorist und Verwandlungskünstler Dittrich in neun verschiedene Rollen. Damit persifliert der dreifache Grimme-Preisträger den typischen Morgenmagazin-Mix der deutschen Fernsehlandschaft: Moderatoren und Beiträge, Berichte aus Politik und Gesellschaft, Prominente und Menschen wie du und ich sowie die täglichen Rituale und Ratespiele bis hin zum musikalischen Gast auf der „kleinsten Bühne der Welt“.

Olli Dittrich: „Wir versuchen, die von sich aus oft saukomische Wahrheit zu erzählen, auch wenn unsere Storys komplett erfunden sind.“

Siegmond Grewenig, Unterhaltungschef des WDR, freut sich, dass Dittrich für ein weiteres Format im Ersten gewonnen werden konnte: „Die Vielseitigkeit und dabei unglaubliche Leichtigkeit seines Humors machen Olli Dittrich einzigartig.“ Und für Carsten Wiese, verantwortlicher Redakteur beim WDR, ist „Olli Dittrich mit seiner präzisen Beobachtungsgabe und seinem feinen wie tiefsinnigen Humor der größte Humorist unseres Landes“. Mit Dittrich arbeitet der WDR seit neun Jahren bei der Kult-Comedy *Dittsche – Das wirklich wahre Leben* zusammen, einer improvisierten Comedy-Sendung, die in einem Hamburger Schnellimbiss spielt. Mit dem halbstündigen *Frühstücksfernsehen* nimmt sich auch der Kölner Sender nun ein

wenig selbst auf die Schippe. Denn das seit mehr als 20 Jahren erfolgreiche *ARD Morgenmagazin*, das im wöchentlichen Wechsel mit dem ZDF gesendet wird, produziert ebenfalls der WDR. „Dittsche“ will sein Frühstücksfernsehen auch nicht als Schmähkritik verstanden wissen, sondern als ganz eigene, liebevolle wie komische Machart. „Mir geht es um die Persiflage eines Genres, nicht darum, irgendjemanden persönlich lächerlich zu machen. Alle Figuren sind frei erfunden. Einzige Ausnahme: der musikalische Gast am Ende der Sendung.“ Der noch geheime Superstar wird natürlich wieder verkörpert von – Olli Dittrich.

EB/ChG
(Siehe auch Interview mit Olli Dittrich auf Seite 3)

IN DIESER AUSGABE

Computer-Musik

Das vom WDR getragene Musikfestival „Acht Brücken“ spürt dem Einfluss des Computers auf Avantgarde und Pop nach.

4

Das türkische Trauma

Vor 20 Jahren starben fünf Mitglieder einer türkischen Familie bei einem Brandanschlag in Solingen. Eine WDR-Doku zeigt, wie die Katastrophe bis heute das türkisch-deutsche Miteinander beeinflusst.

8

„Schade, dass sie geht“

Neun persönliche Würdigungen zum Abschied von Monika Piel, die ihr Amt als WDR-Intendantin aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben hat.

12

VATERTAG? KATERTAG! AM 9. MAI GIBT'S DEN GANZEN TAG KATZENFERNSEHEN AUF EINSFESTIVAL

Was ist, wenn „Der gestiefelte Kater“, „Der rosarote Panther“ und Comedienne Christiane Olivier „Miau! Was mit Katzen“ machen? Definitiv kein normales Fernsehen. Am 9. Mai dreht sich bei Einsfestival in Spielfilmen, Dokus, Cartoons und Magazinen alles um die flauschigen Biester. Wem millionenfach geklickte Katzenvideos im Netz also nicht reichen, sollte den Katertag auf keinen Fall verpassen. Denn dann gibt's die Antwort auf

die Frage „Hund oder Katze – Wer ist klüger?“, den Cartoon-Katzenkrimi „Felidae“ mit den Stimmen von Ulrich Tukur, Mario Adorf, Klaus Maria Brandauer und Helge Schneider. Zum Abschluss läuft die deutsche Erstausstrahlung der Independent-Tragikomödie „The Future“, in der ein Kater eine Beziehungskrise auslöst und dann als Erzähler zum heimlichen Star dieses lakonisch-zärtlichen Films wird. Außerdem haben Katzenfans die

Möglichkeit, beim Katertag mitzumachen: Den eigenen kleinen Königstiger filmen oder fotografieren und die Bilder bei www.einsfestival.de hochladen. SH

Der Katertag. Redaktion Jessica Eisermann, Michael Maurer. 09.05., 08:00 – 20:00, Einsfestival

EHRUNG

CNN-Preise für WDR-Journalistinnen Sabine Rossi und Eva Müller

Die WDR-Journalistin **Eva Müller** wurde zusammen mit **Matthias Deiß** (RBB) und **Anne Kathrin Thüringer** (NDR) als „Journalist of the year“ geehrt. Ihr Film „Acht Türken, ein Grieche und eine Polizistin“ befasst sich mit den Opfern der NSU-Mordserie. Juryvorsitzender **Franz Fischlin**, Moderator der Schweizer Tagesschau bewertete die Dokumentation als Beispiel für zeitintensiven, gut recherchierten und investigativen Journalismus. „Die Journalisten erwiesen die Ausdauer, an einem brisanten Thema dran zu bleiben und es in einem neuen Blickwinkel in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken.“ Der CNN Journalist Award prämiert als Nachwuchspreis für Auslandsjournalismus seit 2005 jährlich herausragende Print-, Radio-, TV- und Onlinebeiträge.

Einen CNN-Preis in der Kategorie Radio erhielt Funkhaus-Europa-Redakteurin Sabine Rossi für die Serie „Anruf aus Damaskus“, mit der sie den jungen syrischen Familienvater Ahmad Omari über mehrere Monate regelmäßig aus seinem Alltag in Damaskus berichten ließ. In den 46 ein- bis



Sabine Rossi Foto: WDR/Sachs



Eva Müller Foto: WDR/Sachs

zweiminütigen Folgen erzählt er, wie der Krieg täglich näher an die syrische Hauptstadt heranrückt. Bei der Preisverleihung am 4. April in München widmete Rossi ihm den Preis mit den Worten: „Er ist ein riesengroßes Risiko eingegangen, nicht nur für sich, sondern auch für seine Frau und seine Kinder, damit wir hier erfahren, wie die Menschen in Syrien leben.“

Obwohl Rossi selber ein Jahr in Syrien gelebt hat, wollte sie für die Serie einen Protagonisten ge-

MIT „KOMPETENZ UND WEITSICHT“: WDR-JUSTIZIARIN AB 1. MAI KOMMISSARISCH INTENDANTIN

Justiziarin **Eva-Maria Michel** hat am 1. Mai das Intendantenamt von **Monika Piel** übernommen, die ihren Posten aus gesundheitlichen Gründen abgab. „Kompetenz und Weitsicht“ zeichnen Eva-Maria Michel aus, so beschreibt Monika Piel ihre kommissarische Nachfolgerin. Der WDR sei bei Eva-Maria Michel in besten Händen, hob Piel auf ihrer letzten Personalversammlung Ende Februar hervor. Anschließend forderte sie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf, Michel nach Kräften bei ihrer neuen Aufgabe zu unterstützen. Eva-Maria Michel führt die Amtsgeschäfte, bis der Rundfunkrat ei-



Eva-Maria Michel Foto: WDR/Sachs

nen neuen Intendanten oder eine neue Intendantin gefunden hat. Noch vor der Sommerpause soll

diese Entscheidung fallen.

Eva-Maria Michel wurde 1957 in Schwäbisch Hall geboren. Sie studierte Rechtswissenschaften in Heidelberg und Tübingen und war Referendarin am Oberlandesgericht Stuttgart. 1988 begann sie ihre Rundfunklaufbahn: erst als Referentin beim SÜDDEUTSCHEN RUNDFUNK, dann als Justiziarin des SAARLÄNDISCHEN RUNDFUNKS. Seit 1997 ist Eva-Maria Michel Justiziarin des WDR. Mit der ARD-Geschäftsführung durch den WDR 2011 hatte sie zum zweiten Mal den Vorsitz der Juristischen Kommission von ARD und ZDF inne.

Susanne Hagen

Die Lehre der Computer-Nacht



Viele Zuschauer wollen unser Programm zeit- und ortsunabhängig schauen. Dies hat WDR-Redakteur Wolfgang Lemme die Ausstrahlung der WDR Computer-Nacht vor Augen geführt.

Die Zeiten, in denen Fernsehsender alleine darüber bestimmen, wann und wie oft der Zuschauer eine Sendung schauen darf, sind vorbei. Das bekamen wir in der Redaktion während der Nacht vom 5. auf den 6. April zu spüren.

Zu diesem Zeitpunkt sendete der WDR die „Computer-Nacht“: Vier Stunden Archivschätze aus den vergangenen 50 Jahren. Eine Sendung für ein computeraffines Nischenpublikum – könnte man meinen. Die bescheidene nächtliche Fernsehquote von 2,7 Prozent Marktanteil bestätigte diesen ersten Eindruck. Dagegen steht aber die Zuschauer- und Medienresonanz rund um diese Sendung: Tagesspiegel, Stuttgarter Zeitung, Köl-

ner Stadt-Anzeiger, Heise, Netzpolitik, DWDL, Spiegel online und viele andere Netzportale haben sich mit diesen vier Stunden Programm beim WDR beschäftigt. Was war passiert?

Zunächst hat das Thema Computer beim WDR Fernsehen Tradition. Der WDR Computerclub begleitete von 1981 bis 2003 den Einzug des Computers in das Leben der Menschen. Und so gibt es „da draußen“ heute noch eine eingefleischte Fangemeinde, die eine solche „Computer-Nacht“ gerne annimmt. „Da draußen“ ist in der Zwischenzeit aber auch eine Menge passiert. Bereits unmittelbar nach Ausstrahlung wurde unsere Redaktion überflutet mit Nachfragen verärgert

Zuschauer. Die Welle der Entrüstung hatte einen einzigen Grund: Wir hatten die lange Computernacht nicht in die WDR Mediathek gestellt. Sie war einmal ausgestrahlt worden und nun nicht mehr verfügbar.

Die Sendung besteht größtenteils aus Archivmaterial. Als diese Aufnahmen entstanden, existierte das Internet noch nicht. Für die Online-Veröffentlichung fehlen deshalb die Rechte. Diese im Nachhinein einzuholen, ist praktisch unmöglich. Für Filmaufnahmen, die vor dem Jahr 1995 angefertigt wurden, gilt deshalb eine generelle Sperre für das Internet – so weit die juristische Situation.

Schon wenige Stunden nach Ausstrahlung war aber die komplette Sendung – unter Verletzung des Urheberrechtes – bei YouTube auffindbar. Dort hat es innerhalb der ersten 14 Tage etwa 50 000 Abrufe einzelner Clips aus der Computernacht gegeben. Es ist so gut wie nicht möglich, diese digitale Verbreitung zu verhindern. Das gilt nicht nur für die Computer-Nacht, sondern für alle Fernsehangebote des WDR.

Wir sollten dem Zuschauer deshalb möglichst viel Programm in unseren Mediatheken anbieten und zwar für eine möglichst lange Zeit. Leider hat der Gesetzgeber diese Möglichkeiten im 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag inhaltlich und zeitlich begrenzt. Wir müssen als Fernsehsender aber auf die Entwicklungen des Fernsehmarktes und der Sehgewohnheiten unserer Zuschauer reagieren können. Die Menschen werden zunehmend zeit- und ortsunabhängig Medien nutzen. Dahin geht die Reise. Und wir müssen eine Chance bekommen, den Zuschauer bei dieser Reise zu begleiten.

P.S.: Die WDR Computernacht wird auf Einsfestival wiederholt: In der Nacht vom 31.5. auf den 1.6. um 1:35

winnen, den sie noch nicht kennt, sie wollte die Person gemeinsam mit den Hörern kennen lernen. Ein syrischer freier Mitarbeiter vermittelte den Kontakt. Omari

ist mittlerweile mit seiner Familie die Flucht nach Deutschland gelungen. Die letzte Folge der Serie hieß: „Anruf aus Berlin“ und erstmalig war Omaris Stimme

nicht verfremdet. Seinen echten Namen wird er trotzdem nicht preisgeben. Die Serie sei „sein bescheidener Beitrag für Veränderungen in diesem Land“. ChG

ANDREA ZSCHUNKE

Musik und Radio-kunst bei WDR 3 unter neuer Leitung

Wenn **Andrea Zschunke** am 1. Mai die Leitung der neu geschaffenen Programmgruppe Musik und Radiokunst innerhalb des Programmbereichs WDR 3 übernimmt, betritt sie damit zugleich Neuland und Heimat Erde. Bisher leitete sie die Fachredaktion Musik bei RADIO BREMEN. Und sie ist in Bensberg geboren und in Gummersbach aufgewachsen und bezog ihr allererstes Radiohonorar vom WDR.

„Ich hatte das ganz vergessen“, erzählt die 49-Jährige, „aber beim Papiere sortieren für den Umzug fiel mir der Honorarvertrag wieder in die Hände“. Im Zusammenhang mit einem Workshop für Neue Musik war die junge Musikwissenschaftlerin und -pädagogin als Studiogast bei WDR 3 geladen. Das war 1986 und hinterließ Eindruck. Zschunke wollte noch mehr Radioluft schnuppern und absolvierte eine Hospitantanz. Als freie Musikjournalistin arbeitete sie dann unter anderem für WDR und ORF. Sie verbrachte zehn Jahre in Wien, wo sie bei der Wiener Universal Edition, einem großen Musik-Verlag, angestellt war. Dann verschlug es sie in den hohen Norden: 13 Jahre war sie Musikredakteurin bei RADIO BREMEN. Bei WDR 3 ist sie für die Etatkon-



Andrea Zschunke Foto: WDR/privat

trolle und Personalpolitik, aber auch für die Qualitätssicherung und strategische Weiterentwicklung der Bereiche Musik, Hörspiel und Feature zuständig.

Nicht getrennt für sich, sondern im Miteinander, wie Zschunke betont. Der kreative Austausch der Redaktionen sei die Basis für gemeinsame, innovative Programmideen. „Meines Wissens ist es in der deutschen Radiolandschaft einzigartig, dass diese Bereiche unter einem Dach zusammengefasst werden“, sagt Zschunke, „es ist aber typisch für WDR 3, Wort und Musik auf intelligente Weise zu verknüpfen.“

Sie kommt von der Musik, aber für Zschunke sind Hörspiel und Feature „die Königsdisziplinen des Radios“. Features hat sie als Journalistin selbst realisiert, mit Hörspielen beschäftigt sie sich seit mehreren Monaten intensiv. „Man kann das ja jetzt zum Glück alles downloaden oder mit dem WDR-RadioRecorder aufnehmen und dann hören, wann und wo man will“, sagt Zschunke. Und so hatte sie auf einer Reise durch Norwegen unentwegt WDR-Hörspiele im Ohr. Christine Schilha



Außenreporter Sandro Zahlemann
alias Olli Dittrich.



Bürgermeisterin Ingrid Höffelhuber
alias Olli Dittrich.



HSV-Fußballstar „Pipo“ Edson Santiago
Piporente de la Paz alias Olli Dittrich.

Die Wahrheit im Absurden

PRINT: Herr Dittrich, ist es nicht merkwürdig, dass Frühstücksfernsehen abends gesendet wird?

Olli Dittrich: Auf allen Kanälen – und auf den Öffentlich-Rechtlichen im Besonderen – gibt es schon Morgenmagazine, die Sendeplätze sind langfristig vergeben. Also gehen wir in den Abend. Weil es ja auch viele Menschen gibt, die abends anfangen zu arbeiten.

PRINT: Sie sind mitten in der Produktion, wie läuft's?

Dittrich: Sehr gut, es geht auf die Ziellinie. In der ersten Etappe wurden mit sehr viel Liebe, Akribie und Genauigkeit die Reportagen gedreht. Den Schnitt mache ich ja auch mit dem Cutter zusammen, das ist sehr, sehr viel Tüftelei. In den Beiträgen muss alles bis ins Detail stimmen. Es darf nichts an der falschen Stelle übertrieben sein, keine billigen Gags. Wir versuchen ja, die von sich aus oft satirische Wahrheit zu erzählen, auch wenn unsere Storys komplett erfunden sind.

PRINT: Was für Beiträge sind das?

Dittrich: Es gibt einen Beitrag über Sport, einen über Kultur, ein Boulevardthema und ein Thema, das eher politisch-gesellschaftlich ausgerichtet ist. Diese Beiträge entstanden in der gleichen Weise wie echte Reportagen. Dann kommen die Studienteile dazu: Mit Moderatoren, die durch das Programm führen, einem Expertentalk, einem Nachrichtenblock, einem Gewinnspiel oder einem besonderen musikalischen Gast am Ende der Sendung. Und alle Hauptfiguren – bis auf meine Ko-Moderatorin im Studio, hinreißend dargestellt von Cordula Stratmann – spiele ich selbst, insgesamt sind es neun Stück. Das brauchte natürlich ausführliche Entwicklungszeit, um wirklich hochwertig und am Ende auch glaubwürdig zu sein. Der Witz – im wahrsten Sinne des Wortes – liegt beim „Frühstücksfernsehen“ in der genau beobachteten Absurdität des Alltäglichen. Und dafür

Der Witz liegt in der genau beobachteten Absurdität des Alltäglichen.

In seiner neuen Sendung liefert Olli Dittrich eine unterhaltsame Persiflage auf die *Morgenmagazine* der deutschen Fernsehlandschaft. Das halbstündige Frühstücksfernsehen ist eine WDR-Produktion (Redaktion Carsten Wiese) in Zusammenarbeit mit Background TV. Das *ARD Morgenmagazin* – ebenfalls vom WDR produziert – ist seit mehr als 20 Jahren sehr erfolgreich im Ersten.

muss die Parodie an die Wahrheit herankommen. Ist z. B. ein Dialekt nur eine Charge, die Bewegung und Haltung einer Figur zu aufgesetzt oder eine Maske schlecht, fällt die Illusion sofort in sich zusammen und die Komik geht verloren. Aber ich hatte wieder die „Manufaktur“, eine Maskenwerkstatt in München, an Bord. Brigitte Frank und Katharina Pade begleiten meine Arbeit seit Jahren, sie gehören zu den besten Maskenbildnern in Europa. Wir haben eine richtige Philosophie daraus entwickelt, Figuren zu bauen und immer neue Charaktere zu erfinden.

PRINT: Die beiden Moderatoren werden dargestellt von Ihnen und Cordula Stratmann. Heißt das, dass Sie sich sozusagen in zwei Rollen auch selbst interviewen müssen, wenn es beispielsweise Schalten gibt?

Dittrich: Ja, im Nachrichtenblock gibt es tatsächlich eine Schaltung mit mir als Sprecher Kurt Berghofer zu dem Korrespondenten Sandro Zahlemann.

PRINT: Den auch Sie spielen?

Dittrich: Genau.

PRINT: Ist es nicht sehr schwierig, das überzeugend hinzubekommen?

Dittrich: Wenn alles stimmt, sollte es nicht schwierig sein. Am Ende überlasse ich es natürlich Ihnen bzw. dem Publikum zu beurteilen, ob es wirklich gelungen ist. Ich habe jedenfalls mein



Olli Dittrich

Fotos: WDR/Haufe/DAPP

Bestes gegeben. Natürlich habe ich das große Glück, dass mir mein Verwandlungstalent in die Wiege gelegt wurde. Dennoch verfeinere ich seit vielen Jahren diese spezielle Arbeit, versuche, immer besser zu werden. Perfekte innere und äußere Verwandlung herzustellen, eine Zeitlang wirklich zu jemand anderem zu werden. Hunderte von Figuren sind da mittlerweile zusammengelassen, immer neue Facetten sind entstanden. Jetzt war es an der Zeit, diese spezielle Form in einer Genre-Persiflage noch einmal richtig im Fernsehen zu zeigen. Und ich bin dem WDR wirklich sehr für das große Vertrauen, dass mir entgegengebracht

wurde, dankbar. Toll, dass wir das gemeinsam für die ARD auf die Beine gestellt haben.

PRINT: Warum eignet sich das Format „Frühstücksfernsehen“ für eine Parodie?

Dittrich: Die Originalmagazine bieten eine optimale Vorlage, was Abwechslung und Vielfalt der Inhalte und Themen anbetrifft. Sport, Politik, Gesellschaft, Kultur, Wetter, Unterhaltung. Jede Menge Steilvorlagen! Noch dazu ein Nachrichtenblock, den man mit einer ganz anderen Humorfarbe ausstatten kann. Großartig! Außerdem gibt die Studiosituation am sehr frühen Morgen natürlich immer etwas her und führt manche unfreiwillig komische Situation herbei.

Wir machen uns aber über niemanden gezielt lustig oder parodieren real existierende Personen. Einzige Ausnahme: der musikalische Gast am Ende der Sendung. Den kennt man auf der ganzen Welt. Alle anderen Figuren sind frei erfunden. Dadurch ist man viel freier und hat sehr viel mehr Möglichkeiten. Mir geht es um die Persiflage eines Genres, nicht darum, irgendjemanden persönlich lächerlich zu machen.

PRINT: Sie schreiben alles selber?

Dittrich: Nein, das wäre bei einer solchen Fülle von benötigtem Material nicht zu stemmen. Ich war nur einer von insgesamt sechs Autoren. Die Herangehensweise war unkonventionell,

wir haben das Pferd quasi von hinten aufgezäumt: Erst habe ich mit den Maskenbildnerinnen eine Auswahl an Figuren entwickelt. Dann haben wir davon Fotos gemacht und in der großen Runde überlegt, welches Genre, welche Geschichte, welche Herkunft der Figur ihr wohl am besten stehen würde. Anschließend wurden die Figuren verteilt und erste Scripts wurden entwickelt. So entstanden Stück für Stück die Reportagen, die auch als erstes gedreht und komplett fertiggeschnitten wurden. Später kamen die Anmoderationen und ein weiteres Herzstück, der Nachrichtenblock, hinzu. Ich hatte eigentlich von Anfang an schon eine ungefähre Vorstellung, wie die Dramaturgie des gesamten Magazins sein müsste. Wie sich welche Figuren allein schon optisch abwechseln und ergänzen sollten, welche Programmteile am besten zusammenpassen.

PRINT: Es ist eine Show mit zwei Personen: Cordula Stratmann – und alle anderen sind Sie?

Dittrich: Genau. Uns begegnet ein arbeitsloser Frührentner, der eine sonderbare Entdeckung macht, eine bayerische Bürgermeisterin mit originellem Umweltkonzept, ein argentinischer Nationalspieler, der vom HSV engagiert wurde, ein schwäbischer Theaterregisseur mit radikaler Shakespeare-Inszenierung, ein Fachmediziner im Studio und ein Anchorman im Nachrichtenblock.

PRINT: Gibt es aktuelle Bezüge oder so was wie politische Satire?

Dittrich: Eigentlich nicht, politische Satire oder Kabarett sind nicht mein Parkett, das können andere bedeutend besser. Wir sind weitgehend unabhängig von top-aktuellen Vorgängen, anders würde diese wochen- und monatelange Herangehensweise an die Inhalte auch gar nicht funktionieren. Zeitlose Geschichten, kein hundertfünfundsechzigster Witz über Peer Steinbrück oder Angela Merkel.

Mit Olli Dittrich sprach WDR-PRINT-Autor Christian Gottschalk



Regisseur Maximilian van Klaeden
alias Olli Dittrich.

PRÄSENTATION

Das Musikfestival „Acht Brücken“ spürt dem musikalischen Einfluss des Computers im 20. Jahrhundert nach – von der Neuen Musik bis Techno. Träger dieses Kulturereignisses ist neben der Stadt Köln der WDR. Er gestaltet das Programm mit und überträgt viele Konzerte aus dem Funkhaus am Wallrafplatz im Programm der Kulturwelle WDR 3. „Im Ganzen ist also eine große Nähe zwischen Sender und Festival gegeben“, sagt Werner Wittersheim, einer der künstlerischen Leiter von „Acht Brücken“.

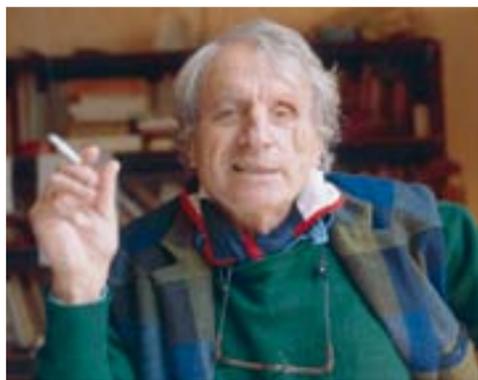
Die Stücke heißen „Akrata“, „Bohor“, „Theraps“, „Psappha“, „Dikhthas“ oder „Anaktoria“. Und wahrscheinlich klingen die Titel für die meisten ebenso kryptisch wie die Musikstücke, die der Grieche Iannis Xenakis in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts komponierte. Er ist ein Vertreter der Avantgarde. Seine Musik ist tatsächlich das Gegenteil einer leicht zugänglichen Popmusik. Der 2001 gestorbene Komponist steht im Zentrum der dritten Ausgabe des Kölner Musikfestivals „Acht Brücken“, das vor drei Jahren aus der MusikTriennale hervorgegangen ist. Das Festival mit dem Untertitel „Musik für Köln“ will die Musik der Moderne einem größeren Publikum näher bringen. Nach John Cage und Pierre Boulez, der 2011 noch selbst nach Köln kam, widmet sich „Acht Brücken“ in diesem Jahr schwerpunktmäßig der Musik von Iannis Xenakis. Einer Musik, die „immer intensiv und packend, höchst energetisch und bisweilen sogar turbulent“ ist, schwärmt Werner Wittersheim, Leiter der Programmgruppe Musik des WDR 3 und einer von vier künstlerischen Leitern von „Acht Brücken“.

36 Xenakis-Werke

Ursprünglich war Xenakis als Ingenieur und Architekt tätig. In Paris arbeitete er zehn Jahre lang mit dem Architekten Le Corbusier zusammen. Der Musik näherte er sich zunächst autodidaktisch, bevor er bei Arthur Honegger und Olivier Messiaen studierte und seine von naturwissenschaftlichen und mathematischen Gesetzmäßigkeiten bestimmte Musik mit elektronischen Elementen komponierte. Bereits 1958 war Xenakis' Tonband-Komposition „Concret PH“ in dem von Le Corbusier entworfenen Philips-Pavillon auf der Expo in Brüssel zu hören. Seine Musik kann



Spielort der Festivaleröffnung ist der neue Kölner U-Bahn-Schacht zwischen Chlodwigplatz und Bonner Wall.



Iannis Xenakis im Jahr 1997. Foto: WDR/akg-images/Kalter

man also durchaus einem breiteren Publikum anbieten. „Acht Brücken“ folgt diesem Gedanken und präsentiert vom 30. April bis zum 12. Mai insgesamt 36 seiner Werke, aber auch andere elektronische Musik – Klassiker wie Stücke der Gegenwart. Sie sind allesamt faszinierend, weil „die elektronischen Komponisten aus einem schier unbegrenzten Vorrat an Klangfarben schöpfen können“, so Wittersheim.

Dank der Kompositionsaufträge von „Acht Brücken“ wird es jeden Tag eine Uraufführung geben. Die insgesamt 21 Spielorte für die über

30 Konzerte sind über das ganze Stadtgebiet verteilt. Gleich bei der Eröffnungsveranstaltung wird die Akustik des neuen U-Bahn-Schachts zwischen Chlodwigplatz und Bonner Wall mit einer installativen Soundperformance erforscht. Dass der Betrieb der neuen Kölner U-Bahn-Trasse im Dom zu ungewünschten Sounds führt, ist bekannt. Vor

knapp 50 Jahren waren dort noch ganz andere Klänge unerwünscht: Karlheinz Stockhausens „Gesang der Jünglinge“, das im WDR-Studio für elektronische Musik (siehe Kasten) entstand, wo auch Xenakis immer wieder arbeitete. Diese erste Synthese aus elektronischen Tönen und Gesang nach biblischen Texten sollte im Dom uraufgeführt werden, doch die Kirche erteilte Stockhausen damals eine Absage: „Lautsprecher gehören nicht in eine Kirche“, bestimmte Kardinal Frings. Dank „Acht Brücken“ wird das Werk nun endlich mit einer Installation aus

fünf Lautsprechern erstmals im Dom aufgeführt.

Ein weiteres Highlight ist sicherlich die Aufführung von Bernd Alois Zimmermanns Vermächtnis „Requiem für einen jungen Dichter“. Der Kölner komponierte das gewaltige Werk für drei Chöre, Orchester, Jazzband, Orgel und Elektronik kurz vor seinem Freitod 1970. Das Konzert wird am 5. Mai um 20:05 von WDR 3 live übertragen und zu einem späteren Zeitpunkt auch im Fernsehen gezeigt. „Die Realisation dieses bewegenden Stückes, ein Hauptwerk der jüngeren Musikgeschichte, ist auch für den WDR ein außergewöhnliches Ereignis“, so Wittersheim.

Avantgarde und Pop

Das Festival nimmt aber nicht nur die Entwicklung der akademischen Elektronik in den Blick, sondern macht auch den ein oder anderen Schlenker hin zur Popmusik. Ein Crossover zwischen Populärmusik und Klassik ist die Aufführung von „In C“, einem Klassiker der Minimal Music von Terry Riley. Der Dirigent André de Ridder hat schon oft mit

Popmusikern zusammengearbeitet. Unter seiner Leitung spielen das Stargaze-Ensemble und der House-Produzent Matthew Herbert das Stück. „Wir hoffen, dass unsere Version ein bisschen die Augen dafür öffnet, wie wichtig das Stück für Elektronikmusiker und die Entwicklung von Clubmusik gewesen ist“, sagt de Ridder.

Noch mehr Nähe zur Popmusik sucht das Festival mit einem Konzert der Deutsch-Amerikanischen-Freundschaft. Das deutsche New Wave-Duo stand Anfang der 80er Jahre für minimalistischen Maschinensound und hat die elektronische Tanzmusik maßgeblich beeinflusst. Auf dem Konzert im Alten Wartesaal, der seinerzeit einer der Kölner Clubs für New Wave war, werden sie neben alten Hits wie „Der Mussolini“ auch jüngere Stücke spielen. Gerade in Köln ist man bei akademischer wie popkultureller Elektronik nah an der Geschichte, entstand hier doch auf der einen Seite Anfang der 50er Jahre mit dem Studio für elektronische Musik das weltweit erste Studio seiner Art, und auf der anderen Seite in den 90er Jahren

PRÄSENTATION

mit dem sogenannten „Sound of Cologne“ die weltberühmte kölsche Spielart des Techno. Der Komponist Gregor Swellenbach hat sich dem Aushängeschild des „Sound of Cologne“ gewidmet – dem Plattenlabel Kompakt, das gerade 20-jähriges Jubiläum feiert. Swellenbach hat deren Technotracks für ein Streicherensemble transkribiert. „Verschiedene musikalische Welten zu kennen und auch in andere Zusammenhänge zu übertragen ist mein großes Thema“, sagt er. Neben „20 Jahre Kompakt“ und elf weiteren Konzerten, die vom 8. Mai bis 12. Juni, jeweils Mittwochs um 20:05 auf WDR 3 zu hören sind, wird auch das Abschlusskonzert des Ensembles musikFabrik mit Werken von Stockhausen und Schmickler gesendet. Auch der Kölner Komponist Marcus Schmickler ist ein Mittler zwischen akademischer Elektronik und Popmusik. Er steht beispielhaft für die Bemühungen von „Acht Brücken“, verschiedene musikalische Welten dem Publikum zu eröffnen.

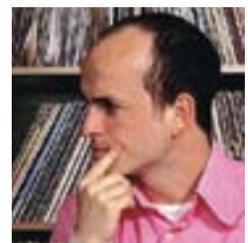
Christian Meyer



Marcus Schmickler
Foto: WDR/
Künstler-
agentur



André de Ridder
Foto: WDR/
Borggreve



Matthew Herbert
Foto: WDR/
Künstler-
agentur

der Cyberworld

Foto: WDR/Seelbach

„Acht Brücken“: Warm-up in Stockhausens WDR-Studio

Als „Warm-up“ hatte das Festival Acht Brücken zwei Führungen durch das legendäre WDR-Studio für elektronische Musik angeboten. An zwei dieser „Aufwärmtermine“ begrüßte Toningenieur Volker Müller ein Dutzend überwiegend junge Gäste in der 1951 ins Leben gerufenen Produktionsstätte für neue Musik, in der historische Werke von Karlheinz Stockhausen wie „Gesang der Jünglinge“ entstanden. Müller, inzwischen im Ruhestand, kam 1971 zum Studio-Team. Kompetent, detail- und anekdotenreich berichtet er während der Führungen, die seit vielen Jahren angeboten werden, von Stockhausens Arbeit an den Geräten. Sie lagern inzwischen im Keller eines WDR-Gebäudes im Kölner Stadtteil

Ossendorf und sind teilweise noch im Betrieb, um Produktionen aus dem umfangreichen WDR-Archiv zu digitalisieren.

Viel Raum nahm während der Führung Stockhausens Werk „Gesang

der Jünglinge“ ein, das 1956 zum ersten Mal im großen Sendesaal des WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS aufgeführt wurde und kurz darauf an der Kölner Musikhochschule. Für das Stück hatte Stockhausen visionär

einen Fünf-Kanal-Sound entwickelt und mit zwei aus der Kinoproduktion stammenden zweiseitigen Tonbandmaschinen sowie einem „normalen“ einspurigen Gerät umgesetzt. Das frühe elektronische

Meisterwerk verbindet zahlreiche kurze Gesangselemente mit elektronisch erzeugten Klängen. Dafür setzte der Komponist unter anderem Sinustöne aus elektronischen Testgeräten, die er überarbeitete.

„Gesang der Jünglinge“ wird beim diesjährigen „Acht-Brücken“-Festival zum ersten Mal an dem Ort aufgeführt, für den es gedacht war: im Kölner Dom. Doch die Kirche erteilte damals eine Absage: „Lautsprecher gehören nicht in eine Kirche“, bestimmte Kardinal Frings. Vielleicht hatte Frings auch nur Angst vor Tumulten, wie sie bei der Aufführung in der Kölner Musikhochschule losbrachen: „Die Leute“, so Müller, „sind mit Regenschirmen aufeinander losgegangen.“ *EB*



Toningenieur Volker Müller (l.) zeigt die Geräte, mit denen Stockhausen arbeitete.
Fotos: WDR/Brill



„Gesang der Jünglinge“ entstand an solchen Geräten. Die Uraufführung am 30. Mai 1956 im WDR-Sendesaal geriet zum Skandal und wurde in der Presse u. a. als „Gotteslästerung im Konzertsaal“ titliert.

Programme für Integration

Im Auswärtigen Amt wird in einer großen TV-Gala anlässlich des WDR Europaforums am 16. Mai der CIVIS Medienpreis 2013 verliehen. Der CIVIS Online Medienpreis 2013 wurde bereits Mitte April vergeben: an eine politische Rap-Castingshow im Internet.



Dr. Olaf Hahn (Robert Bosch Stiftung), Michael Radix (CIVIS Medienstiftung), Visa Vie (kiss FM), Solmaz Sohrabi, Ole-Sten Hauffe, Norman Siegel, Lea Schneider (alle raputation-casting.TV), Prof. Dr. Susanne Stürmer (FA Film & TV Produktion GmbH) und Eva-Maria Michel, (WDR-Justiziarin).

Foto: WDR/Ziehe

Jugendliche rappen im Netz über Rassismus und Ungerechtigkeit – und wollen mit ihrer Wort-Kunst die politische Rap-Castingshow raputation-casting.tv gewinnen. RAPutation sucht auf diesem Weg die besten politischen Rapper und fordert von der jungen Generation politische Stellungnahme. Nun ist die Web-Seite selbst ein Sieger und kann sich über den CIVIS Online Medienpreis 2013 freuen. Der Preis prämiiert journalistische Internetangebote zum Thema Integration und kulturelle

Vielfalt in Europa. Sie müssen webgerecht grafisch und multimedial aufbereitet sein.

Die Rap-Seite hat die CIVIS-Jury überzeugt: „Ein großartiges Onlineangebot – hochpolitisch, formal herausragend, emotional beeindruckend“, heißt es in der Begründung der Kommission. Preisträgerinnen sind die für den Netzauftritt verantwortliche Projektleiterin Anna Mauersberger und die Geschäftsführerin der UFA Film & TV Produktion, Susanne Stürmer. Sie haben den mit 3 000 Euro dotierten

Preis im ARD-Hauptstadtstudio aus den Händen der WDR-Justiziarin Eva-Maria Michel und der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Maria Böhmer, entgegengenommen.

CIVIS-Gala am 16. Mai

Die weiteren CIVIS-Medienpreise für Integration und kulturelle Vielfalt werden am 16. Mai vergeben. Sie zeichnen Programmleistungen im Radio und im Fernsehen aus, die das friedliche Zusammenleben von

Menschen unterschiedlichster nationaler, ethnischer, religiöser oder kultureller Herkunft fördern. Der Preis wird von der ARD, vertreten durch den WDR, gemeinsam mit der Freudenberg Stiftung ausgeschrieben.

In diesem Jahr findet die Verleihung im Rahmen einer großen Gala im Auswärtigen Amt statt. 639 Programme aus 22 EU-Ländern und der Schweiz haben ihre Produktionen eingereicht. Die Jury besteht aus dem Moderator Frank Elstner, dem Tatort-Kommissar Miroslav

Nemec, der WDR-Fernsehjournalistin Sonia Seymour Mikich, dem BR-Hörfunkdirektor Johannes Grotzky und der Filmregisseurin Buket Alakus. Sandra Maischberger moderiert die Preisverleihung, die die ARD im Abendprogramm überträgt.

Traditionell findet die CIVIS-Gala als festlicher Höhepunkt am Abend des WDR Europaforums (Redaktion: Michael Radix) statt. „Zukunft Europa“ lautet in diesem Jahr das Motto dieser international besetzten Konferenz. Bundeskanzlerin Angela Merkel, EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso, Europaparlamentspräsident Martin Schulz, Premierminister Jean-Claude Juncker, Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble und SPD-Kanzlerkandidat Peer Steinbrück diskutieren aktuelle Fragen zur Eurokrise und zur Gestalt Europas: Wie wird die Union künftig aussehen und welche Aufgaben übernimmt Deutschland darin? Und wer weiß: Vielleicht liefern die Antworten der Politiker den Jugendlichen neue Inhalte für ihre Raps, die dann auf der prämierten Internet-Seite raputation-casting.tv zu hören sind. Tobias Zihn

WDR Europaforum, 16.5., 10:00-12:45 und 14:15-16:00, WDR Fernsehen; 18.5., 11:30-12:00, das Erste.

CIVIS Medienpreis 2013, 17.5., 00:35-01:45, das Erste; 18.5., 08:45-10:00, WDR Fernsehen.

Das sagen die Servicezeit-Zuschauer

Beim Zuschauertag schauten die Gäste der *Servicezeit* fast fünf Stunden hinter die Kulissen des Magazins. Und sparten dabei weder mit Lob noch Kritik.

Wir haben jetzt sogar in der Küche einen Fernseher, um beim Vorbereiten des Abendessens die *Servicezeit* nicht zu verpassen.“ „Mir gefällt die offensichtlich gute Recherche der Themen, verbunden mit der verständlichen und kompakten Präsentation.“ „Ich bin ein Fan der Sendung, besonders von Yvonne Willicks. Sie ist natürlich, glaubwürdig und erfrischend anders als die meisten anderen Moderatoren.“ Karin van Zoggel (57), Malerin und Hausfrau aus Niederkrüchten, Jürgen Rautenstrauch (43), Rechtsdienstleister aus Unna, und Lena Rebecca Hengels (23), Studentin aus Neuss, sparten nicht mit Lob während des Zuschauertags der *Servicezeit* (18:20-18:50) im WDR Fernsehen. Genauso wenig wie die sieben weiteren Zuschauerinnen und Zuschauer des WDR-Magazins. Alle zehn konnten in Köln einen ex-

klusiven Blick hinter die Kulissen werfen.

Gemeinsam mit 640 weiteren Fans der Sendung hatten sie sich zuvor über eine Hotline und Internet beworben, um während der Redaktionskonferenz, in der Regie und im Studio hautnah dabei zu sein, wie eines der erfolgreichsten Vorabendformate der ARD entsteht. 2012 hatte die *Servicezeit* ihren Marktanteil um ein Prozent auf 11,7 steigern können, das sind ca. 460 000 Zuschauer im Schnitt. In der Spitze schauen bis zu eine Million Menschen zu. Vor allem der letzte Relaunch des 1997 gestarteten Formats habe zu diesem Aufschwung geführt, sagt Redakteur Jörg Gaensel. Bis 2010 gab es fünf verschiedene Sendungen mit Schwerpunkten wie Gesundheit, Reisen oder Geld. Gaensel: „Jetzt gibt es montags bis freitags nur eine *Servicezeit* mit einem breiten Themen-Mix, der eine viel größere Zielgruppe anspricht.“

Der direkte Draht

„Meet the audience“, „Triff das Publikum“, lautet ein neuer Weg der Medienforschung, den die Redaktion mit dem Zuschauertag beschreibt. In der Praxis bedeutet das: Weg vom Programm-Machen für eine fiktive WDR-TV-Durchschnittsfamilie mit Sehgewohnheiten, die mit Hilfe anonymisierter Umfragen definiert



Yvonne Willicks (2. v. l.) begrüßte Zuschauer der *Servicezeit* und präsentierte das Studio, in dem die Sendung produziert wird.



Die Redaktion diskutierte lebhaft mit ihren Gästen wie Hans-Jürgen Diehl (2. v. r.) und Rolf Hofmeier (1. v. r.), der manche Produkttests kritisierte.

Fotos: WDR/Görgen

wurden. Hin zu den echten WDR-Zuschauerinnen und Zuschauern, die den *Servicezeit*-Machern direkt sagen, was sie wollen und was nicht. Denn bei allem Lob sparen die Gäste auch nicht mit Kritik. Kathrin Wankum (25) stört das „altbackene Orange im Studio“, Rolf Hofmeier (60) ärgert sich über „unrealistische Produkttests, wenn Riesen-Parmesanklumpen im Stabmixer-Gerät zerkleinert werden sollen“, Jürgen Rautenstrauch findet es „anmaßend“, „wenn Experten der Verbraucherzentralen immer als die Guten, Allwissenden dargestellt werden. Denn das sind sie nicht.“ Ideen, was die Redaktion gegen solche Ärgernisse machen kann, hat die lebhaft diskutierende Runde auch: mehr Grün und Weiß fürs Studio, Parmesan hobeln statt im Mixer zerkleinern und mehr Experten außerhalb der Verbraucherzentralen einbinden. Inwieweit diese und Dutzende weitere Ideen und Anregungen (darunter: eine Rubrik speziell für junge Jugendliche, mehr Produkt-Tests, 15 Minuten mehr Sendezeit) umgesetzt werden, will die *Servicezeit*-Redaktion in den kommenden Wochen entscheiden. Jörg Gaensel: „Wenn die Analyse ergibt, dass wertvolle Erkenntnisse für die Sendung gewonnen wurden, werden wir eventuell jedes Jahr einen Zuschauertag machen.“

Heiko Schlierenkamp



Programminhalte brauchen eine effiziente Technik. Hier die HD-Zentralregie Fernsehen in Köln. Foto: wdr/Sachs

Zukunftsaufgabe: Effizienz

Wolfgang Wagner leitet seit dem 1. April die Direktion Produktion und Technik im WDR und ist für diese Aufgabe vom ZDF nach Köln gewechselt. Das „kölsche Grundgesetz“ hat er schon zu lesen bekommen – und fast alles verstanden. Was er sich für den Job des DPT-Leiters vorgenommen hat, erzählt er im Interview.

PRINT: Von Mainz nach Köln – sind Ihnen kulturelle Unterschiede aufgefallen?

Wolfgang Wagner: Da gibt es zunächst ganz einfache Unterschiede: Das ZDF hat seinen Sitz am Stadtrand im Grünen und der WDR mitten in der Großstadt ...

PRINT: Das „kölsche Grundgesetz“ haben Sie ja schon kennen gelernt. Was halten Sie denn von dem Artikel: „Kenne mer nit, bruche mer nit, fott damet!“?

Wagner: Wo ich herkomme, heißt das: „Was der Bauer nicht kennt, isst er nicht.“ Das entspricht jedoch nicht meinem Naturell. Ich denke, man muss auch mal etwas Neues ausprobieren.

PRINT: Vor welchen Herausforderungen stehen Sie als neuer Produktionsdirektor?

„Wir müssen uns darüber klar werden, was wir mit welchem Aufwand tun.“

sind hier anders als ich es in den vergangenen 26 Jahren gewohnt war. Denn das ZDF ist eine zentrale Anstalt mit einer sehr klaren Struktur. Da ist der WDR, wie die ARD, für mich noch etwas unübersichtlicher. Wenn ich mich mit den neuen Abläufen vertraut gemacht habe, kann ich mich intensiver mit den inhaltlichen Herausforderungen auseinandersetzen. Dazu gehört

insbesondere die technologische Entwicklung, die unsere tägliche Arbeit wesentlich beeinflusst. Auch in der Produktion müssen wir uns auf Rahmenbedingungen, wie begrenzte Budgets, einstellen. Das müssen wir auch den Menschen klar machen, die diese Entwicklung mitmachen und stemmen.

PRINT: Sie sollen die weitere Modernisierung von Produktionsabläufen im Sender vorantreiben. Was bedeutet das konkret?

Wagner: Für mich bedeutet das zunächst, dass wir eine moderne Ausstattung in der Produktions- und Sendetechnik, also in den Studios, in den Regien, in den Übertragungswagen und in der Bearbeitung benötigen. Aber auch, dass wir uns auf effiziente Produktionsmethoden einstellen.

Aufwand gerechtfertigt?

PRINT: Das heißt?

Wagner: Dass wir uns darüber klar werden müssen, was wir mit welchem Aufwand tun – ob es das Richtige ist und ob der Aufwand dafür gerechtfertigt ist.

PRINT: Im WDR wird immer weniger selbst produziert, das gilt jedenfalls für fiktionale TV-Programme – lässt sich dieser Trend noch umdrehen?

Wagner: Das kann ich heute noch nicht beantworten. Ob man ein bestimmtes Genre selbst produziert oder als Auftrag produzieren lässt, ist zunächst vor allem eine



Wolfgang Wagner

Foto: wdr/Fußwinkel

Zur Person:

Wolfgang Wagner, Jahrgang 1959, stammt aus dem Hunsrück. Er studierte Elektrotechnik, Fachrichtung Nachrichtensysteme an der Universität Karlsruhe (TH). Danach entwickelte der Diplom-Ingenieur zwei Jahre bei der Robert Bosch GmbH in Karlsruhe Fertigungsleitsysteme für Industrieanlagen. 1987 wechselte Wagner zum ZDF, wo er zuletzt den Geschäftsbereich Informations- und Systemtechnologie in der Produktionsdirektion leitete.

redaktionelle Entscheidung. Ist es sinnvoll, wenn man bestimmte Genres nur selten produziert, die Kapazitäten dafür selbst vorzuhalten und kann dies wirtschaftlich geschehen? Das werden spannende Fragen sein, die ich mit meinen Kolleginnen und Kollegen in den Programmbereichen in den nächsten Monaten oder Jahren klären muss.

PRINT: Was zeichnet ein Programm auf höchstem technischen Niveau aus?

Wagner: Für mich stellt sich weniger die Frage nach dem höchsten, sondern nach dem angemessenen technischen Niveau. Innovation muss eine Rolle spielen: Bin ich am Puls der Zeit? Beispielsweise, was digitale Studiotechnik und so genannte vernetzte Workflows angeht. Mit solchen Fragen müssen wir uns auseinandersetzen – immer auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten.

PRINT: Technik entwickelt sich schnell. Welche Innovationen in der Rundfunktechnik halten Sie derzeit für vielversprechend?

Wagner: Was die Ausstrahlung angeht: Den Einstieg in das hochauflösende Fernsehen HDTV haben wir ja schon geschafft. Mit DVB-T2 können wir die Terrestrik effizienter und vielleicht auch attraktiver für den Nutzer gestalten. Bei der Produktion lauten die Stichworte u. a. Vernetzung, Integration, zunehmende IT-Durchdringung und Virtualität. Welche Gestaltungsvorteile lassen sich beispielsweise mit virtueller Technik erzielen? Lässt sich der Auf- und Abbau von Bühnenbildern dadurch eventuell günstiger gestalten? Wie viele Studios müssen zukünftig vorgehalten werden? Im Hörfunk stellt sich die Frage, inwieweit es noch sinnvoll ist, Technik und Redaktion zu trennen. Dazu gehört auch das

Thema Selbstfahrerbetrieb. Eine spannende Frage ist außerdem, in welcher Form das Internet künftig Hörfunk und Fernsehen ergänzt – ich glaube nicht, dass es Fernsehen oder Hörfunk gänzlich ersetzen wird. All diese Fragen müssen wir sehr ernsthaft verfolgen.

PRINT: Bei der 3D-Technik ist der WDR nicht eingestiegen, bisher hat sich diese Technik auch nicht für das Standardfernsehen durchgesetzt. Welche neue Technik-Entwicklung beobachten Sie derzeit zurückhaltend?

Wagner: Die Weiterentwicklung von HDTV in Richtung des sogenannten 4K. Das halte ich für sehr innovativ und für das Kino geeignet. Ich glaube aber, für das Fernsehen ist 4K derzeit noch zu teuer und im Hinblick auf die Ausstattung der Fernsehhaushalte hat die HDTV-Einführung zur Zeit Priorität. Das wird in absehbarer Zeit wohl auch so bleiben. Grundsätzlich sollte

man sich aber bereits sehr früh mit neuen Technologien beschäftigen, evaluieren und das eine oder andere mit einem überschaubaren Aufwand ausprobieren, um herauszufinden, was man sinnvollerweise in den Regelbetrieb überführt.

Zuerst file-basiert

PRINT: Das WDR-Projekt tv 20:15 soll 2016 an den Start gehen – wie ist der Stand der Dinge?

Wagner: Das Projekt ist sehr wichtig, denn ich glaube, der WDR hat in Bezug auf Vernetzung im Moment noch etwas nachzuholen. Und bei tv 20:15 geht es ja in erster Linie darum, die Arbeitswelten miteinander zu verbinden. Produziertes Material soll zentral und file-basiert zur Verfügung stehen. Über Netzwerke soll jede Redakteurin und jeder Redakteur von ihrem bzw. seinem Arbeitsplatz aus dieses Material sichten und am besten auch vorschneiden können – und es am Ende direkt in die hochwertige Bearbeitung schicken. Wir sind derzeit dabei, die technischen Voraussetzungen hierfür zu schaffen. Aber auch die Arbeitsabläufe in den Redaktionen müssen sich verändern.

„Ich glaube nicht, dass das Internet Fernsehen oder Hörfunk gänzlich ersetzen wird.“

PRINT: Inwiefern?

Wagner: Die Redaktionen müssen sich von linearen Speichermedien wie der Kassette verabschieden und sich daran gewöhnen, elektronisch über Netzwerke auf Daten zuzugreifen. Medienbrüche werden dadurch in Zukunft vermeidbar: Es ist nicht mehr erforderlich und macht dann auch keinen Sinn mehr, dass ich das Material nach der Sichtung wieder auf eine Kassette ausspiele, an einen Schnittplatz laufe, es wieder einspiele und dort bearbeite. Diese Veränderungen, neben den technischen Herausforderungen, sind meiner Meinung nach nicht zu unterschätzen.

Mit Wolfgang Wagner sprach Barbara Buchholz

20 Jahre Brandanschlag in Solingen

Angriff auf das Miteinander

Vor 20 Jahren brannte in Solingen das Haus der türkischen Familie Genç vollständig ab. Fünf Menschen starben. Es war ein rassistischer Anschlag auf eine Familie, die seit Jahrzehnten in Deutschland zu Hause war. Die WDR-Redaktionen *Menschen hautnah* und *die story* produzieren erstmals gemeinsam eine Dokumentation über den Anschlag und dessen Bedeutung für das deutsch-türkische Zusammenleben bis heute.

Saime Genç freute sich und war aufgeregt. Das kleine Mädchen hatte gerade die Nachricht erhalten, dass es einen Kindergartenplatz für sie gibt. In ihrer Heimatstadt Solingen. „Sie freute sich so sehr, dass sie den Brief liebevoll neben ihrem Bett auf die Kommode gestellt hatte“, erinnert sich ihre Großmutter Mevlüde Genç fast 20 Jahre später. Doch: „Statt in den Kindergarten zu kommen wurde sie ins Leichentuch gewickelt.“ Denn am 29.5.1993 brannte das Haus der türkischen Familie Genç vollständig aus. Vier Männer im Alter zwischen 16 und 23 Jahren aus der Solinger Neonaziszene ließen ihr Zuhause in Flammen aufgehen. Neben der kleinen Saime (4) starben Hülya Genç (9), Gülüstan Öztürk (12), Hatice Genç (18) und Gürsün Ince (27).

20 Jahre nach dem Brandanschlag begeben sich die Redaktionen von *Menschen hautnah* und *die story* auf Spurensuche in Solingen: „In einer Stadt, in der Opfer und Täter noch immer zusammenleben. Während manche vergessen wollen, ringen andere um ein Stück Normalität. Wie gehen die



Der Brandanschlag in Solingen wirkt bis heute bei den türkischen Migranten in Deutschland nach.

Foto: WDR/dpa

Menschen, die Stadt mit der Erinnerung um? Kann diese Wunde jemals heilen?“, fragen die Redakteurinnen Birgit Virnich und Britta Windhoff, die gemeinsam für die 45-minütige Dokumentation verantwortlich sind.

Die Autoren Charlotte Schwalb, Eva Schötteldreier und Pagonis Pagonakis sprechen mit Zeitzeugen, Prozessbeteiligten und Psychologen über die grausame Tat. *Menschen hautnah*-Redakteurin Eva Müller fügt die Beiträge der

Autoren dann im Schnitt zur Dokumentation zusammen.

„Wir wollen mit unserem Film die Fragen beantworten, was der Anschlag von Solingen für das deutsch-türkische Miteinander bedeutete und welchen Einfluss

er noch immer auf das Heute hat. Wir wollen die Hintergründe erforschen“, sagt Pagonis Pagonakis. Denn: „Solingen war eine historische Wende im Verhältnis zwischen Türken und Deutschen. Die Türken haben gespürt, dass der Hass sich gezielt gegen sie richtet, dass sie in Deutschland nicht gewollt sind, dass sie hier nicht sicher sind“, sagt der Autor. Solingen stand 1993 am Ende einer Reihe rassistischer Brandanschläge: Hoyerswerda, Hünxe, Rostock-Lichtenhagen und Mölln. Der Anschlag in der Unteren Wernerstraße manifestierte dann ein Trauma im kollektiven Gedächtnis der Türken in Deutschland. „Und das wirkt bis heute nach“, sagt Pagonis Pagonakis und denkt beispielsweise an die aktuellen Debatten rund um den NSU-Prozess.

Für immer genommen

Ob das Trauma bewältigt wird und ob sich die Wunde schließt? Die Antworten des Films fallen unterschiedlich aus. Da sind zum Beispiel die Bürger der Stadt Solingen, die vor der Verantwortung nicht fliehen wollen und die Anschläge als schweres Erbe für die Stadt begreifen. Da sind die türkischen Bürger, die sich zurückziehen. Und da sind die Täter, von denen zwei bis heute bestreiten, etwas mit dem Brandanschlag zu tun gehabt zu haben.

„Ich hoffe es gelingt uns, mit einem Täter sprechen zu können“, sagt Pagonis Pagonakis. Auf jeden Fall kommt Mevlüde Genç in der Dokumentation zu Wort. Sie denkt noch jeden Tag an den Anschlag und ist manchmal voller Zorn auf die, die ihr fünf ihrer liebsten Menschen für immer genommen haben. Doch sie sagt auch: „Ich habe jeden von ihnen Gott überlassen. Er wird entscheiden, er wird richten.“ Mevlüde Genç versucht im tragischen Verlust ihrer Familie eine Mahnung für Toleranz und Miteinander zu sehen. „Nur wenn sich alle gut verstehen und mit Toleranz begegnen, kann der Mensch ein glückliches Leben leben.“

Tobias Zihl

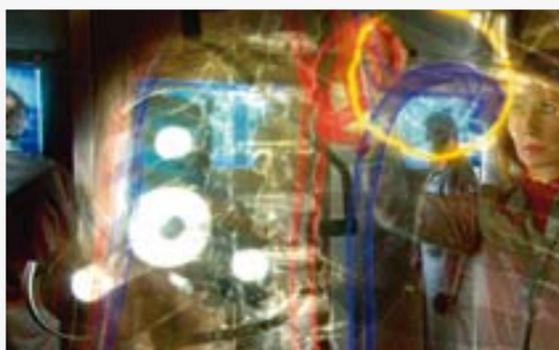
„Alle sind noch da, nur die Toten nicht. 20 Jahre nach dem Brandanschlag von Solingen“. Redaktion: Birgit Virnich und Britta Windhoff, 27.5., 22:00, *die story* im WDR Fernsehen.

PHOENIX-Thema: Wie sieht unsere Welt in Zukunft aus?

In der PHOENIX-Themenwoche „Unsere Welt in Zukunft“ testen die PHOENIX-Reporter diesmal etwas anderes: Sie sollen ausprobieren, wie das Leben in ein paar Jahren sein könnte. Mit Reportagen und Interviews geben sie einen Einblick in das, was in Zukunft möglich sein könnte. So ist Reporterin Julia Schöning mit dem selbstfahrenden Auto unterwegs, um Innovationen wie diese selbst zu testen. Dabei er-

lebt sie auch, wie sich eine Übernachtung im „Hotel der Zukunft“ anfühlt.

Technik, Natur, Lebensräume, demografischer Wandel und Zusammenleben: PHOENIX zeigt das Thema „Zukunft“ aus vielen Blickwinkeln. Dazu gehören nicht nur Reportagen und Dokumentationen wie „Machtfaktor Erde“ von Claus Kleber oder die skandinavische Produktion „Unser Planet“, son-



So könnten Ärzte in einigen Jahren operieren: über ein holographisches 3-D-Modell des Patientenkörpers. Roboterarme übernehmen den präzisen OP-Schnitt. Foto: WDR/PHOENIX/Schubert

dern auch eine Gesprächsrunde im Bonner Kunstmuseum: Wissenschaftler und Fachleute diskutieren über die Rolle und Entwicklung von Wirtschaft, Klimawandel und Bevölkerung. Susanne Hagen

PHOENIX-Themenwoche: Unsere Welt in Zukunft. Redaktion Devin Damschen, Sarah Lena Gahn, Eva Wormit. 13.5. – 17.5., jeweils 18:00, PHOENIX

Nachwuchsförderung „Prix Pantheon“: Heute schon die Comedy von morgen sehen

Ein pointiertes Programm

Seit 1995 zeichnen der WDR und das Bonner Pantheon-Theater talentierten Nachwuchs aus der Kabarett-, Comedy- und Satireszene aus. Der Prix Pantheon läuft im Fernsehen, im Hörfunk und seit 2012 auch im Internet – ein trimediales Pilotprojekt im WDR mit Zuschauerbeteiligung.

Krefelder Krähe, Wilhelms-havener Knurrhahn oder Stuttgarter Besen – im deutschsprachigen Raum gibt es schätzungsweise hundert Auszeichnungen für Kleinkunst. Eine der Renommiertesten ist der „Prix Pantheon“, den das Bonner Kabarett-Theater Pantheon und der WDR ins Leben gerufen haben. Rainer Pause, Gründer und Chef des Pantheons, erklärt die Idee hinter dem „Prix“ so: „Wir wollten nicht einfach einen Preis verleihen, sondern einen Wettkampf ausrichten. Und Künstlerinnen und Künstler nach vorne bringen, die noch nicht so bekannt sind.“ Pause steht als Kunstfigur Fritz Litzmann selbst regelmäßig auf der Bühne. Im WDR moderiert er außerdem Kabarettssendungen und tritt mit seinen Duopart-

Für den Prix kann man sich nicht bewerben, sondern die Mitglieder der Jury stöbern Kandidaten auf. So einfach sei das nicht, sagt Pantheon-Chef Rainer Pause: „Es gibt jede Menge Nachwuchs. Aber es ist schwierig, welche zu finden, die nicht ganz blutige Anfänger sind und 20 Minuten gutes Programm machen können.“ Auf die Suche gemacht haben sich in diesem Jahr David Rother, Kabarett- und Comedy-Spezialist aus dem WDR Hörfunk, Elke Thommessen aus der Unterhaltungsredaktion im WDR Fernsehen, die künstlerische Leiterin des Pantheons, Martina Steimer, der Printjournalist Thomas Becker und der Kabarettist Fatih Cevikkollu.

Per Klick abstimmen

Für den Jury-Preis „Frühreif & Verdorben“ zählt nach wie vor der Live-Auftritt. Dieses Jahr ging der Preis an Maxi Schafrot. Aber die Entscheidung über den Publikumspreis hat sich auf den Bildschirm verschoben. Früher kreuzten die Theaterbesucher ganz analog auf

Stimmkarten an, wer ihnen am besten gefallen hatte. Seit 2012 stimmen Pantheon-Gäste, Fernsehzuschauer, Radiohörer und Internetnutzer per Klick über ihre Lieblingskünstler ab. Als Grundlage dienen ihnen dabei vor allem die geschnittenen Versionen der Auftritte, die als Video- und Audioclips auf der Seite www.prixpantheon.wdr.de stehen. Wer gewonnen hat, erfahren sie auf der Prix-Pantheon-Gala am 15. Juni. Schon seit 2006 konnten Fernsehzuschauer und zeitweise auch Radiohörer im Netz „voten“ – und dort parallel zu den Sendungen und zusätzlich zum Publikumspreis abstimmen. Jetzt spielt das Internet dabei eine gleichberechtigte Rolle: „Wir haben das von Anfang an trimedial konzipiert, also für Hörfunk, Fernsehen und Internet“, sagt Oliver Schwarz, zuständig für Internetauftritte des

Wer ist der Beste?

Die TV-Zuschauer und Radiohörer entscheiden mit, wer mit dem Prix Pantheon Publikumspreis „Beklatscht & Gevotet“ geehrt wird: Die Kandidaten werden ab dem 13. Mai unter prixpantheon.wdr.de präsentiert. Die Abstimmung ist bis zur Gala am 15. Juni möglich.



Landwirtssohn **Maxi Schafrot** geht auf bizarre Reise durch das Allgäu.



Thomas Lienenlücke sind sarkastische Liedern zu gutgelaunten Melodien.



Comedy? Kabarett? Oder was? **Anton Grübener** vereint beides.



Das **Daltons Orkestrar** operiert bekannte bis berühmte Songs um.



Die liebevolle Liedfee **Felicitas Badenius** singt auch über „Späten“.



Liedermacherin und Geschichtenerzählerin **Sarah Hakenberg** klaut Babys.



HORTKIND bringen ihre ganz eigene Interpretation von Stand Up-Comedy.



Groß trifft klein: **Senkrecht & Pusch** sind zwei durchaus skurrile Figuren.



Kirsten Fuchs betrachtet den Alltag durch eine verschmierte rosa Brille.



Anarchie-Kabarett von **Team und Struppi** – garantiert politisch korrektlos.



Martin Zingsheim mit politischen Chansons, Balladen und Persiflagen.



Torsten Sträter erzählt von wirklich sonderbaren Begebenheiten des Lebens.

WDR Fernsehen. Das sei neu im Sender. Schwarz erklärt: „Ein wesentlicher Bestandteil des Preises findet im Internet statt, nämlich das Voting. Wir spielen nicht nur ab, was im Fernsehen und im Hörfunk schon passiert ist.“ Schwarz und seine Kollegen füllen die Seite bis 13. Mai mit Videoporträts der zwölf nominierten Kandidaten. An den Sendeterminen zeigen sie die aus den Live-Abenden im Pantheon produzierten WDR-Sendungen für Hörfunk und Fernsehen auch im Netz. Dort können Internetnutzer die Audios und Videos auch anschließend noch nachhören oder –sehen.

„Director’s Cut“

Mit der Präsentation im Internet ist auch WDR 5-Redakteur David Rother glücklich. Er hat die Hörfunk-Redaktion für den Prix. „Das Radio hat den Vorteil, dass wir sozusagen den ‚Director’s Cut‘ senden können“, sagt Rother. Das Fernsehen müsse sich zwar auf kürzere Sendezeiten beschränken, punkte aber natürlich mit den Bildern. „Im Internet verschränken sich die Medien sehr gut.“ Wer etwa durch ein Video auf einen Künstler neugierig geworden sei, könne im daneben stehenden Audioclip mehr von dessen Programm hören. Die Klickzahlen bestätigten, dass die Clips oft genutzt würden. Das WDR-Team bereitet den Prix Pantheon für jedes Medium passend auf: Fernsehredakteurin Karin Zahn schneidet das 20-Minuten-Programm von der Bühne zu etwa acht Minuten zusammen und kombiniert je drei Auftritte zu einer abwechslungsreichen, stimmigen Sendung. Radiomann David Rother achtet beim Schnitt darauf, dass die Nummern auch ohne das optische Erlebnis funktionieren. Im Netz schließlich stehen Audios und Videos in einer Zeitleiste nebeneinander und lassen sich in beliebiger Reihenfolge jederzeit abrufen. „Jedes Medium hat eigene Ansprüche“, sagt Onliner Oliver Schwarz. „Wir wollen das Material für jede dieser Nutzungswelten optimieren.“ Im Übrigen sei es ja auch gut, dass die Medien unterschiedliche Erlebnisreize hätten, sagt Schwarz: „Wir wollen ja nicht das Theater abschaffen.“

Barbara Buchholz

SENDETERMINE:

Prix Pantheon: Redaktion Karin Zahn. 19.5., 26.5., 2.6., 9.6., jeweils 23:15, WDR Fernsehen

Streng öffentlich! Redaktion David Rother. 19. und 20. Mai, 20:00, WDR 5

Prix Pantheon-Gala: Redaktion Karin Zahn. 15.6., 21:45, WDR Fernsehen

Prix Pantheon-Gala: Redaktion David Rother, 15.6., 22:05, WDR 5



Moderator Hennes Bender präsentiert den Prix Pantheon 2013
Foto: WDR/Grande

nern Norbert Alich oder Martin Stankowski auf. Zusammen mit WDR-Fernsehredakteur Rolf Bringmann heckte Pause 1995 das Konzept des Preises aus: Zwölf Kandidaten treten an zwei Abenden in ausgelagerter Reihenfolge an, jeder darf 20 Minuten Programm machen. Das Publikum wählt seinen Liebling, eine Jury kürt das vielversprechendste Talent. So ist es noch heute.

Nachwuchsförderung

Der WDR präsentierte den Preis von Anfang an, zunächst in Hörfunk und Fernsehen, seit 2012 auch im Internet. Das Konzept der Nachwuchsförderung gehe auf, sagt Karin Zahn aus der Unterhaltungsredaktion des WDR Fernsehens: „Wir finden Künstler, die andere dann engagieren.“ Die Gewinner des Prix Pantheon seien in der Regel sofort ausgebucht.

WISSENSCHAFTS-SERIE

Die wundersame Menschwerdung

Das „Wunder des Lebens“ wird die Entstehung des Menschen gern genannt. Tatsächlich erscheint vieles bei der Menschwerdung wundersam, weil trotz medizinischer Fortschritte immer noch viel zu wenig über Zeugung, Embryonalentwicklung und Geburt bekannt ist. Das Wissenschaftsmagazin Leonardo gibt mit der neunteiligen Serie Neun Monate – Wie wundersam ein Mensch entsteht (ab 21.5.) Antworten auf viele Fragen. Etwa, dass bei der Hirnentwicklung Langsamkeit schlaumacht, was Musik für die Sinne des Embryos bedeutet und wie das Baby den Geburtstermin steuert. „Die Hörer werden Überraschendes und Spannendes über unsere eigene Herkunft erfahren und damit auch vieles, was uns bis heute prägen kann“, verspricht WDR-Redakteur Peter Ehmer.

Schon die Befruchtung ist ein kleines Wunder, denn der weibliche Körper betrachtet die eindringenden Spermien als fremd bzw. als Krankheitserreger und bekämpft sie mit allen Mitteln. Nach einer Weile erkennt der Körper, dass es Spermien sind und unterstützt den mühsamen Weg der männlichen Zellen bis zur Eizelle. Dafür ist ein ausgeklügeltes Signalsystem notwendig. Es stimmt nicht, so Ehmer, dass das stärkste Spermien sich



Wächst hier ein Genie heran? Das menschliche Hirn wächst langsam. So hat es genug Zeit, schon im Mutterleib zu lernen und seine Strukturen zu optimieren. Foto: WDR/dpa/Pleut

durchsetzt. „Es ist weitgehend vom Zufall abhängig. Und es klappt nur als Teamarbeit!“

Die Reihe besteht jeweils aus zwei Teilen: Die ersten zehn Minuten tauchen in den Körper ein und beobachten die Entwicklung des Embryos. Danach folgen konkrete Tipps und Hinweise, was diese Erkenntnisse vor allem für werdende Eltern bedeuten. **EB**

Neun Monate. Redaktion Peter Ehmer. Ab 21.5., 16:05 (Dienstag), dann montags in Leonardo, WDR 5

Richard Wagner-Thementag bei WDR 5

Das Wagnis Wagner



Herbert Feuerstein mag Richard Wagner nicht. In der WDR-Sendung *SpielArt* erklärt er warum – termingerecht zum 200. Geburtstag des Maestros. Menschliche Abgründe des „deutlichsten aller Komponisten“ werden nicht ausgespart. Happy Birthday, Wagner!

Foto: WDR/Dahmen

Der Ring des Nibelungen“, „Parsifal“ oder „Tannhäuser“: Die Werke Richard Wagners haben Musikgeschichte geschrieben. Seine egozentrische Lebensführung und antisemitischen Äußerungen hinterlassen hingegen einen unauslöschlichen Makel.

Zu viel Pathos?

„Wagner-Aufführungen sind immer noch ein Wagnis“, umreißt WDR 5 Programmplaner Ulrich Horstmann: „Wie bringe ich heute den Schwan im Lohengrin glaubwürdig auf die Bühne? Wie viel Pathos braucht Wagner, wie viel davon ist erträglich? Und immer wieder die Frage: Warum konnten sich die Nazis so sehr für diesen Komponisten begeistern?“

Der WDR 5 Thementag sucht nach Erklärungen und präsentiert ein facettenreiches Kaleidoskop an Wagner-Stoffen und Perspektiven. Darunter eine *SpielArt* (16:05) als „leicht verrückte Jubiläumssendung, die eine Generalabrechnung mit dem deutlichsten aller Komponisten, aber auch eine Liebeserklärung ist“, kündigt WDR-Redakteur Michael Lohse an. In der Sendung gratuliert Herbert Feuerstein und erklärt, warum er Wagner nicht mag. „Es ist eine ganz persönliche Auseinandersetzung“, unterstreicht der im Mozart'schen Salzburg aufgewachsene Journalist, Kabarettist und Entertainer. In seiner Laudatio gräbt er seltene biografische Fundstücke aus, legt fiktionale Texte über den Komponisten von Mark Twain, George Bernard

„So unsympathisch, aber so genial“, befand einst Sigmund Freud und spricht aus, was viele denken. „Wagnis Wagner – Ein WDR 5 Thementag zwischen Hass und Hingabe“ beleuchtet am 22. Mai zum 200. Geburtstag den streitbaren Komponisten.



Strahlende Compositionen und dunkle Abgründe – WDR 5 präsentiert mit einem Thementag die vielschichtige Persönlichkeit Richard Wagner. Foto: WDR/dpa

Shaw oder Franz Werfel vor und bringt Auszüge aus wagnerischen Werken, Adaptionen und illustrierende Musikeinspielungen zu Gehör. Menschliche Abgründe spart er ebenso wenig aus wie die berühmte Schrift über das „Judentum in der Musik“. An sein erstes Konzerterlebnis – die Aufführung eines Teiles aus dem „Ring“ an der Wiener Staatsoper – kann sich Feuerstein noch gut erinnern: „Ich fand das wahn-

sinnig komisch: die konventionelle Inszenierung und wie sich das Spannungsfeld letzten Endes in einer unendlichen Statik entwickelte. Und plötzlich musste ich lachen und sah, dass sich vor mir auch jemand schüttelte. Ich wollte ihm gerade auf die Schulter klopfen und meine Gefühle mit ihm teilen, als ich bemerkte, dass er weinte.“ Feuersteins Antipathie schwingt gegen die Musik, die man ge-

zwungenermaßen als Weihe hören, vor der man sich niederknien und in den Staub werfen müsse. Wagnerianer sehen das möglicherweise anders. Doch gibt es sie überhaupt noch? Dieser Frage spürt *Scala* (12:05) mit „Bei Siegfried auf dem Sofa: Was ist ein Wagnerianer?“ nach. Und wie ungewöhnlich sich Fan-Leidenschaft bisweilen ausnehmen kann, beweist Jonathan Livny, Rechtsanwalt und Vorsitzender des von ihm 2010 gegründeten Wagner-Verbands Israel. In der Redezeit in *Neugier genügt* (11:05) berichtet er über die Schwierigkeit israelischer Wagner-Fans, im eigenen Land Wagner zu hören.

Letztendlich ein Rätsel

Eine späte Annäherung an den Komponisten habe er 2011 erfahren, merkt Feuerstein an, als er eine über drei Abende gehende *Tristan*-Aufführung moderierte. „Tristan ist für mich beinahe eine andere Welt als der Rest von Wagner: Es ist eine gewisse, nicht ganz fassbare, kaum beschreibbare Qualität, die aus dem Kompositorischen kommt und mir und sicherlich vielen anderen auch letzten Endes ein Rätsel bleibt.“ So zwiespältig das Erbe ist, dass Wagner als Mensch und Musiker hinterlässt, so sicher ist sich Feuerstein, dass Name und Werk weiter überleben werden: „Wenn Sie einmal hundert Jahre hinter sich haben, in diesem Fall bereits zweihundert, und so präsent sind, dann bleiben Sie!“

Menno van Riesen

Stadtleben in der Zukunft – ein Hörspielexperiment

Kann man Glück bauen? Besitzen wir das Eigentum oder besitzt das Eigentum uns? Ausgangspunkt des zweiteiligen Hörspiels von Paul Plamper ist eine Brachfläche. „Der Kauf“ lädt dazu ein, sich darauf ein Stadtviertel vorzustellen und skizziert eine mögliche Zukunft dieser urbanen Leerstelle.

Im Jahr 2033 wechselt die schönste Wohnung des neu entstandenen Viertels den Besitzer. Zwei Paare Mitte 40 werden zu erbitterten Gegenspielern im Kampf darum. „Wer eine Immobilie besitzt, übernimmt zwangsläufig Verantwortung für diese Scholle, diesen Teil unserer aufgeteilten Welt, und macht sich plötzlich Sorgen um den Zustand des Parketts“, meint Plamper. Der Berliner Hörspielmacher experimentiert seit Jahren gemeinsam mit dem WDR an neuen Spielkonzepten und offenen Formen. „Der Kauf“ wird neben der Radio-Ausstrahlung in einer Version für den Stadtraum auf Brachen in Köln,

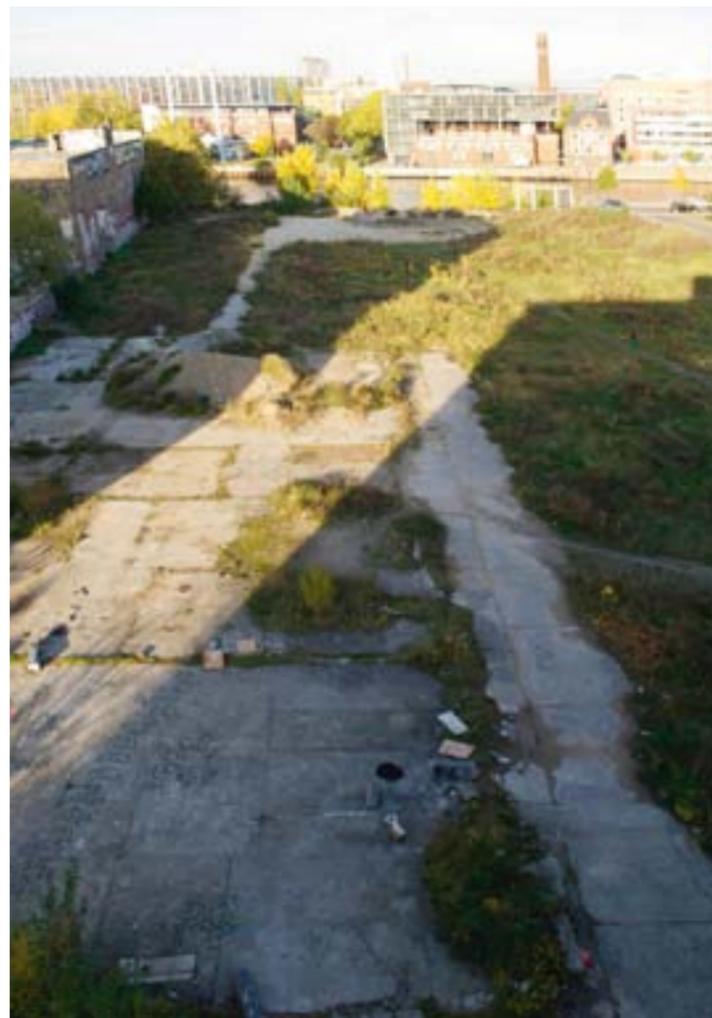


Paul Plamper

Foto: WDR/Anneck

tor, dessen Hörspiel-Installation „Ruhe 1“ unter anderem mit dem Hörspielpreis der Kriegsblinden und dem Deutschen Hörbuchpreis ausgezeichnet wurde. CSh

Der Kauf. Von Paul Plamper. Regie: Der Autor, Redaktion: Martine Müller-Wallraf. Mit Sandra Hüller, Cristin König, Milan Peschel, Jan Henrik Stahlberg, Margarita Broich,



Auf dieser Brache entsteht das Hörspiel.

Foto: WDR

München und Berlin präsentiert und ist eine Koproduktion von WDR, BR, DLF und Schauspiel Köln in Zusammenarbeit mit den Münchner Kammerspielen und der Volksbühne Berlin. Ausgestattet mit Kopfhörern und Audioplayern können sich die Besucher auf den jeweiligen Hörspielgeländen den drei Städten bewegen und in eine akustische Kunstwelt eintauchen. „Das Hörspiel wird mit der sichtbaren Realität, der Leere des Terrains spielen und aus der jeweiligen Brachfläche eine Projektionsfläche machen“, verspricht der Au-

Judith Engel, Peter Kurth u.a.
im WDR Radio: 25. und 26.5., 15:05, WDR 3
Auf der Brache: 25.5. und 8.6., 16:00, 26.5. und 9.6., 14:00, Brache Neuerburgstraße (Halle Kalk), Köln
Tickets: www.schauspielkoeln.de oder 0221-221 28400
Weitere Informationen: www.wdr3.de oder www.hoerspiel-park.de
Für Android und iOS-Geräte steht eine kostenlose Hörspiel-App zur Verfügung: Für Downloads, Streams, Bonusmaterial und Infos.

Der Stillstand

Demokratiefaulheit, Systemermüdung und der neue Ruf nach einer „starken Führungspersönlichkeit“ sind Thema von acht Hörspielen zwischen dem 26. Mai und 9. Juni auf 1LIVE, WDR 3 und WDR 5.

*Mann der Arbeit, aufgewacht!
Und erkenne deine Macht!
Alle Räder stehen still,
Wenn dein starker Arm es will.*
„Bundeslied für den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ von Georg Herwegh, 1863

Was einst als gewerkschaftlicher Schlachtruf gedacht war, verkehrt sich als Titel des WDR-Hörspiel-Themenswerpunkts im Mai und Juni geradezu ins Gegenteil. „Alle Räder stehen still“ soll verdeutlichen, dass es derzeit an Solidarisierung, Bewegung und Engagement mehr denn je fehlt. Trotz „Occupy“ und „Stuttgart 21“ – Stillstand ist das überwiegende Gefühl unserer Tage. Der Individualismus steht bei den meisten Menschen über dem Gemeinwohl. Und Demokratie ist zwar schön, macht aber viel Arbeit, zu der immer weniger Menschen bereit sind. „Gerade jetzt vor der Wahl ist uns allen in der Redaktion aufgefallen, dass oft nach einem ‚starken Arm‘, nach einer ‚Führungspersönlichkeit‘ gerufen wird“, sagt Hörspiel-Chefin Martina Müller-Wallraf. Es sei vielen doch zu kompliziert, sich selbst zu informieren, wie etwa die Finanzkrise entstanden ist und was man dagegen tun könnte. Und auch bei kommunalen Prozessen nehme

sich kaum jemand Zeit, sich zu engagieren. „Wenn wir überhaupt wählen gehen, dann wählen wir das kleinste Übel. Andererseits: Etwas ändern müsste sich schon.“

Um diese Widersprüche kreisen die acht Hörstücke, die die Hörspielredaktion zusammengestellt hat. „Die Beiträge setzen sich entweder in der Rückschau oder utopisch mit Gesellschaftsentwürfen auseinander“, erklärt Müller-Wallraf, „und immer geht es auch um die Entscheidung: Bringe ich mich selbst ein, oder lasse ich es sein.“

Zu kompliziert?

Am deutlichsten wird dies vielleicht in „Jugend ohne Gott“. In Ödön von Horváth's Roman von 1937 sieht sich ein junger Lehrer mit einer faschistisch gesinnten Schülerschaft konfrontiert. Soll er weiter versuchen, ihnen ein mora-

lisches Wertesystem zu vermitteln, oder kapituliert er? Uwe Schareck hat daraus für den WDR ein Hörspiel gemacht.

In welcher Gesellschaft wollen wir leben? 51 Prozent der Deutschen sind der Meinung, dass Demokratie nicht das beste politische System sei. In „Der Demokratie die Krone aufsetzen“ vom Berliner Autorenbüro Raumstation geht es um Rudolph Ferdinand Prinz von Preußen, der die konstitutionelle Monarchie in Deutschland ein-

führen möchte. Der Soziologe und Autor Mathias Greffrath nimmt in „Küchenpersonal“ das Lenin zugeschriebene Zitat „Jede Köchin muss in der Lage sein, die Staatsmacht auszuüben“ wörtlich. Er reist durch deutsche Küchen und fragt das Personal nach zukunftsfähigen Rezepten – und fördert dabei Erstaunliches zutage.

Christine Schilha



Martina Müller-Wallraf

Foto: WDR/Fußwinkel

TERMINE

Japan Inc. Von Karl Pilny. Regie: Thomas Werner, Redaktion: Georg Bühnen. 1.5., 20:05, WDR 5

Stromaufwärts. Von Alan Ayckbourn. Regie: Dieter Reible, Redaktion: Georg Bühnen. 26.5., 20:05, WDR 3

Der Demokratie die Krone aufsetzen. Von Raumstation. Regie: Bob Konrad und Rainer Rimmel, Redaktion: Martina Müller-Wallraf. 27.5., 23:05, WDR 3 und 28.5., 23:00, 1LIVE

Küchenpersonal. Von Matthias Greffrath. Regie: Martin Zylka, Redaktion: Martina Müller-Wallraf. 28.5., 20:05, WDR 5

Bartleby der Schreiber. Von Herman Melville. Regie: Mathias von Spallart, Redaktion: Christina Hänsel. 31.5., 23:05, WDR 3

Jugend ohne Gott. Von Ödön von Horváth. Regie: Uwe Schareck, Redaktion: Ursula Schregel. 1. und 2.6., 15:05, WDR 3

Herzinfarkt. Von Jens Rachut. Regie: Der Autor, Redaktion: Isabel Platthaus. 3.6., 23:05, WDR 3 und 4.6., 23:00, 1LIVE

Farm der Tiere. Von George Orwell. Regie: Manfred Marchfelder, Redaktion: Georg Bühnen. 4.6., 20:05, WDR 5

Der amerikanische Investor. Von Jan Peter Bremer. Regie: Oliver Sturm, Redaktion: Christina Hänsel. 8. und 9.6., 15:05, WDR 3

Anerkennung und Dank: Zu

„Schade, dass sie geht, gut, dass sie da war.“

WDR-Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz über Weg und Wirken der scheidenden WDR-Intendantin: ein persönlicher Rückblick auf die Ära Monika Piel.



Monika Piel war von 2007 bis 2013 Intendantin des WDR. Die 1951 in Bensberg bei Köln geborene Journalistin gibt ihr Amt aus gesundheitlichen Gründen auf. Foto: WDR/Sachs

Nein, ich war alles andere als begeistert, als 1998 die Nachricht über die Büroflore schwappte, Monika Piel solle Hörfunkdirektorin werden. Damals war die WDR-Radio-Welt noch ziemlich sauber in Gut und Böse eingeteilt und ich war natürlich bei den Guten. Bei denen, die Programm mit Anspruch machten, die sich Höherem verpflichtet fühlten. Zu denen konnte die Programmchefin von WDR 2 nicht gehören. Dachte ich. Kurz darauf, Monika Piel hatte ihr Amt noch nicht angetreten, wurde mein Vorurteil das erste Mal erschüttert. Es ging um die Frage, ob wir es wagen sollten, Funkhaus Europa, für das ich als Programmchef von WDR 5 zuständig war, als Vollprogramm auf den Weg zu bringen. Und zu meiner großen Überraschung schob die designierte Direktorin die mediopolitischen Bedenken der männlichen Geschäftsleitung mit einem klaren „Wir machen das“ beiseite.

Fair und offen

Damals lernte ich Eigenschaften von Monika Piel kennen und schätzen, die sie auch in das höchste Amt des Senders mitgenommen hat: Sie kann gut zuhören, eine Gabe, die nicht jedem Journalisten gegeben ist. Sie fragt nach – und wehe, ihr Gegenüber ist darauf nicht eingestellt und versucht sich mit Geschwurbel aus der Situation zu retten. Sie ist offen und fair, nimmt sich Zeit abzuwägen, nachzudenken, sich ihr Urteil zu bilden – hat dabei alle Details im Blick. Und dann gibt es eine klare Entscheidung, ein Ja ist ihre Sache nicht. So kann man arbeiten, so habe ich viele Jahre sehr gut mit Monika Piel zusammengearbeitet. Mehr als einmal hat sie mir, hat sie den Programm-MacherInnen den Rücken

frei gehalten, wenn sie überzeugt davon war, dass wir mit Sorgfalt zu Werke gegangen waren. Nachdem meine Vorurteile in Schutt und Asche lagen, habe ich schnell begriffen, dass wir uns – auf unterschiedlichen Wegen, in unterschiedlichen Positionen – im Ziel einig waren: Öffentlich-rechtlicher Rundfunk muss sich unterscheiden, muss unverwechselbar bleiben, wenn er seine Relevanz und seine Legitimation nicht aufs Spiel setzen will. Unverwechselbar durch journalistische, auch künstlerische Qualität, durch Unbestechlichkeit und Unabhängigkeit und den Mut, nicht immer allen gefallen zu wollen – auch nicht denen, die Macht und Einfluss haben in Politik, Wirtschaft, Verbänden. Und trotzdem Programm machen für alle, die ihren Beitrag zahlen? Dass das möglich ist, möglich sein muss, auch dafür stand und steht Monika Piel. Sie sieht keinen zwingenden Widerspruch zwischen Qualität und Quote. Was, ganz aktuell, zu beweisen ist: Das WDR-Fernsehen liegt auf Platz drei in der Zuschauerakzeptanz der dritten Programme – mit einem ausgeprägt hohen Informationsanteil. Die Beiträge des WDR zum Ersten – vom *Markencheck* über den *Tatort*, von Fernsehfilmen zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen bis zu anspruchsvollen Literaturverfilmungen: Spitze. Das WDR-Radio erreicht täglich mehr als die Hälfte aller Menschen in NRW, sein junges Programm *ILIVE* – journalistischer als alle anderen jungen Wellen – ist das erfolgreichste seiner Art in Europa. Mit all dem, auch mit einem bestens genutzten Online-Auftritt und einer hohen Präsenz im Land, sorgt der WESTDEUTSCHE RUNDfunk dafür, dass ihn die Menschen in NRW als ein wichtiges Stück Heimat empfinden.

Für Qualitätsprogramm hat sich Monika Piel aber nicht nur in ihrem eigenen Haus eingesetzt, sie trat auch dafür ein, dass sich die ARD an solchen Maßstäben messen lässt. Durch mehr Information beispielsweise, selbst, wenn das zusehrend mal den ersten Platz im Quoten-Himmel kosten sollte. Früher als andere hat sie, so mein Eindruck, erkannt, dass unser öffentlich-rechtliches Rundfunksystem nicht mehr selbsterklärend ist, dass der Rückhalt aus Politik und wichtigen gesellschaftlichen



Monika Piel und Wolfgang Schmitz. Foto: WDR/Dahmen

Gruppen schwindet. Und dass wir uns in der digitalen Medienwelt einer ganz anderen Konkurrenz ausgesetzt sehen, bei der das nächste Angebot nur noch einen Klick entfernt ist. Wie anders als mit der Qualität starker Marken kann sich die ARD, können sich ihre Programme da unverwechselbar und unverzichtbar machen? Monika Piel hat – nicht zuletzt als ARD-Vorsitzende – einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass die ARD das bequeme Sofa der Selbstzufriedenheit verlassen hat und in der Medien-Realität von Digitalien angekommen ist. Und dies (noch) in der Solidarität zwischen großen und kleinen Häusern, die in guten, aber erst recht in schwierigen Zeiten überlebenswichtig ist.

Das war kein Erfolg des großen Auftritts, der imposanten Inszenierung – das Pfauenrad beherrschen andere besser – sondern Ergebnis einer sehr klaren Haltung, vieler Gespräche, auch von Geduld und Beharrlichkeit.

Den Erfolg erarbeitet

Monika Piel gehört nicht zu denen, die um jeden Preis das Scheinwerferlicht suchen, die keine Chance zur Selbstdarstellung auslassen. Eine Intendantin, so habe ich sie in den letzten Jahren erlebt, die sehr genau weiß, dass der Erfolg tagtäglich erarbeitet wird von Kolleginnen und Kollegen in den Programmen, in Produktion, Technik und Verwaltung. Da ist ihr jeder Arbeitsplatz wichtig. Es gibt Hierarchen, die das gerne mal übersehen. Und es zumindest hinnehmen, dass ihnen alles, was gut läuft, zugeschrieben wird – und Misserfolge auf andere Konten gebucht werden.

Um ihren Respekt vor der Leistung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu zeigen, suchte Monika Piel nicht das „Bad in der Menge“. Manche hätten sich da gelegentlich mehr Nähe gewünscht. Aber: Gespräch, Austausch, Auseinandersetzung waren ihr wichtiger. Zum Beispiel bei den Diskussionen mit Redakteurinnen und Redakteuren am so genannten „1. Dienstag“, wo sie Rede und Antwort stand zu allen Fragen zum Programm, aber auch zur strategischen Entwicklung unseres Hauses. Oder, so viel Nähkästchen darf aus diesem Anlass sein, die Sitzungen

der Geschäftsleitung: Natürlich wird da auch taktiert, aber stilbildend war die Offenheit, die Monika Piel zuließ und wollte. Für den Austausch auf Augenhöhe, für Argumente und Einwände, so sie denn gut begründet waren. Und dann schließlich noch die ungezählt vielen Gremienstunden, Pressekonferenzen, Begrüßungen, Festreden. Natürlich ist der Intendantin nicht alles gelungen und es bleibt viel zu tun, um den WDR fit zu halten für künftige Herausforderungen. Aber: Er ist gut darauf vorbereitet.

Ein Glücksfall

Monika Piel hat souverän agiert, nicht nur in ihrem letzten Amt. Dies auch deshalb, denke ich, weil sie sich bei aller Leidenschaft für unseren Sender und allem Engagement für ihren Job ein Stück innerer Unabhängigkeit bewahrt hat. Weil sie auf einem eigenen Leben außerhalb des WDR bestanden hat. Weil sie geprägt ist von rheinisch-katholischer Gelassenheit, die eigene Schwächen und Fehler in die Lebens-Rechnung einbezieht. Weil sie mit Humor ausgestattet ist. Monika Piel war nicht mit dem Ziel „Intendantin“ beruflich unterwegs. Sie war gerne Korrespondentin in Bonn, Chefin der Wirtschaft und von WDR 2, auch Hörfunkdirektorin – ihre Karriere waren keine Schritte auf der nach oben offenen Eitelkeits-Skala. Ihre Amtszeit war auch kein angestregtes Kür-Laufen für den Beweis, dass Frauen die besseren Chefs sind. Sie ist eine bessere Chefin. Monika Piel war ein Glücksfall für den WDR – nicht nur in den letzten sechs Jahren. Schade, dass sie geht. Gut, dass sie da war. Danke!

Im Abschied von Monika Piel

„Sie stand für eine offene Dialogkultur“

„Der WESTDEUTSCHE RUNDFUNK hat mit seinen Intendanten Glück gehabt.“ Heinz Kühn hat das seinerzeit zum 25-jährigen Bestehen des WDR gesagt. Aber dieser Satz gilt bis heute. Monika Piel war eine gute Intendantin. Sie ist ein „Kind“ des Öffentlich-Rechtlichen. Sie hat beim WDR alles gemacht: Assistentin von Werner Höfer im *Internationalen Frühschoppen*, Redakteurin, Reporterin, Moderatorin, Korrespondentin, Hörfunkdirektorin. Und dann Intendantin. Ich schätze an Monika Piel, dass sie nie um ein klares Wort verlegen ist, sie stand immer für eine offene Dialogkultur innerhalb des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und darüber hinaus. Und sie konnte auch hart sein, wenn es darum ging, die Interessen des WDR zu wahren, auch innerhalb der ARD. Auch das zeichnet sie aus. Und deshalb ist es sehr schade, dass Monika Piel jetzt aufhören möchte. Ich wünsche ihr alles Gute und ein herzliches Glückauf.



Monika Piel begrüßt NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft beim Empfang der ARD-Intendanten für die Ministerpräsidenten in Köln 2011. Foto: WDR/Sachs

Hannelore Kraft, Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen

„Durchsetzungsstark, aber kompromissbereit“

Liebe Monika, die ARD macht es ihren Vorsitzenden bekanntlich nicht immer leicht, umso mehr möchte ich mich nochmal im Namen aller Kolleginnen und Kollegen für deinen unermüdbaren Einsatz bedanken! Du hast den öffentlich-rechtlichen Rundfunk und vor allem den WDR geprägt. Wahrscheinlich bin ich der einzige, der dich in fast allen hierarchischen Konstellationen erleben durfte. Beim WDR zunächst als Kollegin, später als Chefin und zwischendrin auch ganz kurz als Mitarbeiterin – lässt man großzügig die zwei Monate gelten, in denen du mir den Vortritt als stellvertretender Intendant beim WDR gelassen hast, kurz bevor Fritz Pleitgen ging.



Der WDR übergibt im Dezember 2012 den ARD-Vorsitz an den NDR, vertreten durch Intendant Lutz Marmor. Foto: WDR/Görgen

In allen Rollen habe ich sehr gern mit dir zusammengearbeitet: Weil du durchsetzungsstark bist, aber zu Kompromissen bereit. Weil du tough bist, aber herzlich. Nicht umsonst hat sich aus unserer langjährigen Arbeitsbeziehung eine Freundschaft entwickelt. Ich hoffe, wir bleiben bei unserer Tradition gemeinsamer Karnevalsfeiern in Köln und freue mich jetzt schon auf das gemeinsame Singen!

Lutz Marmor, ARD-Vorsitzender und NDR-Intendant

„In einer von Männern dominierten Welt behauptet“

Normalerweise haben ein Musiker einer Kölner Mundartband und die Intendantin des WDR, des größten ARD-Senders, wenige Berührungspunkte. Monika Piel und ihr Mann Roger Handt wohnen in der Eifel, wo auch ich meine zweite Heimat habe, und so kam es zu der ein oder anderen Begegnung und dem Beginn einer wunderbaren Freundschaft. Monika hat sich während ihres Intendantendaseins behaupten müssen in einer von Männern dominierten Welt. Sie hat das bravourös gemeistert, ohne dabei ihr unglaublich herzliches und empathisches Wesen einzubüßen. Dass sie ihre Rolle beim WDR aufgibt, empfinde ich als Verlust. Sie wird mir hoffentlich noch lange als gute Freundin und Ratgeberin erhalten bleiben.



Hannes Schöner, Bassist und Sänger der Hohner. Foto: WDR/Brill

Hannes Schöner, Bassist und Sänger der Hohner

„Es konnte nur eine Radiofrau machen“

Liebe Frau Piel, dass die erste Intendantin im WDR eine Radiofrau war, das macht mich enorm froh. Es konnte nur eine Radiofrau machen. (Liebe Fernsehfrauen – Verzeihung ...) Denn gute Radiofrauen machen nicht einfach nur Durchsagen. Sie machen Ansagen. Ich bedanke mich bei Ihnen, dass sie das so durchgezogen haben.



LIVE-Moderatorin Sabine Heinrich. Foto: WDR/Brill

Sabine Heinrich, Moderatorin

„Eine Intendantin mit ökonomischem Sachverstand“

Als der Verwaltungsrat sich im Dezember letzten Jahres für eine neue Amtsperiode konstituierte, geschah dies in Erwartung weiterer Jahre der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit WDR-Intendantin Monika Piel. Umso größer war das Bedauern, als wir im Januar erfuhren, dass sie aus persönlichen Gründen für eine zweite Amtszeit nicht zur Verfügung stehen kann.

In der ARD und beim WDR hat sie viel für die Erfüllung des öffentlich-rechtlichen Qualitätsanspruchs und gegen zu viel Quotengläubigkeit getan. Bei allem Engagement für das Programm hat es natürlich der Arbeit im Verwaltungsrat nicht geschadet, eine Intendantin mit ökonomischem Sachverstand zu haben, die in wirtschaftlich schwieriger werdenden Zeiten große Umstrukturierungen realisieren musste, um das Haus in eine sichere Zukunft zu führen. Dafür danken wir Monika Piel sehr. Wir wünschen ihr für die kommenden Jahre eine schöne Zeit im Ruhestand, auch als Beobachterin und Wegbegleiterin der Medienlandschaft.



Verwaltungsratsvorsitzender Ludwig Jörder gratuliert Monika Piel zum 25-jährigen Betriebsjubiläum. Foto: WDR

Dr. Ludwig Jörder, Verwaltungsratsvorsitzender

„Sie hat enorm viel erreicht. Hut ab!“

Am 19. April 2013 endete unwiderruflich meine gute Nachbarschaft mit Monika Piel. Sie saß dann zum letzten Mal in einer Sitzung des Rundfunkrats an meiner rechten Seite. Wir haben noch einmal erlebt, wie sie sich in unseren Beratungen für „ihren“ WDR und den öffentlich-rechtlichen Rundfunk insgesamt einsetzt: außerordentlich gut informiert, wo nötig hart in der Sache, aber immer auf Dialog setzend. Monika Piel ist konsequent und zielstrebig ihren Weg im WDR gegangen. Und sie hat enorm viel erreicht. Als erste Frau Hörfunkdirektorin und Intendantin – Hut ab! Sie ist ein Vorbild, nicht nur für Frauen, sondern dafür, dass sich großer Einsatz, Kontinuität in der Leistung, Mut und ein Einstehen für die eigenen Überzeugungen lohnen. Monika Piel – eine große Medienfrau. Nun führt ihr Lebensweg sie in eine neue Richtung. Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute!



Ruth Hieronymi gratuliert Monika Piel zur Wiederwahl als WDR-Intendantin im Mai 2012. Foto: WDR/Sachs

Ruth Hieronymi, Vorsitzende Rundfunkrat

„Eine sehr mutige Entscheidung“

Liebe Monika Piel, gerne erinnere ich mich an einen sehr heiteren Abend mit Ihnen beim WDR TREFF. An Bord eines Schiffes, das ausgerechnet auf der „falschen“ Seite des Rheins und der Kölner Sender vor Anker lag, hatten Sie für die vielen Mitarbeiter und Gäste ein Ohr. In unserem Gespräch entstand die Idee zur ARD-Themenwoche „Zum Glück“. Ich danke Ihnen, dass Sie dieses vielschichtige Thema in den vielschichtigen Gremien vertreten und durchgesetzt haben.

Und vor allem wünsche ich Ihnen ganz persönlich viel Glück und Zeit, die Dinge zu genießen, die womöglich im Einsatz für den WDR und die ARD zu kurz kamen. Herzlich,



Monika Piel und Dr. Eckart von Hirschhausen. Foto: WDR/Sachs/Born

Eckart von Hirschhausen, Moderator

„Ein Vergnügen, mit Ihnen im großen Haus WDR zu wohnen“

Als Münsteraner *Tatort*-Kommissar Thiel weiß ich: Tür an Tür mit einem Vermieter wie Prof. Boerne wohnen zu müssen, ist kein Vergnügen. Mit Ihnen im gleichen Haus zu leben, war mir allerdings stets ein Vergnügen, selbst wenn wir uns nur selten auf dem Flur begegnet sind. Es ist eben ein großes Haus mit vielen großartigen Nachbarn, auch in der obersten Etage. Schade, dass Sie ausziehen. Ich wünsche Ihnen alles Gute.



Axel Prahl alias Kommissar Thiel. Foto: WDR/Menke

Axel Prahl, Schauspieler

Ort mit Aussicht: der WDR TREFF

Zum WDR Treff begrüßte Intendantin Monika Piel nahezu 400 Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Sport, Wirtschaft und Gesellschaft. Das alljährliche Branchen-Ereignis fand in 100 Metern Höhe im 28. Stock des LVR-Turms in Köln statt.



WDR-Moderator Ranga Yogeshwar und WDR-Moderatorin Sandra Maischberger.



Schauspielerin Hannelore Elsner (l.) und Monika Piel



Moderatorin Anne Will mit Bettina Böttinger, Moderatorin *Köln*er Treff



WDR-Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz, NRW-Finanzminister Norbert Walter-Borjans und der frühere Hörfunk-Chefredakteur Manfred Erdenberger (v. l.)



WDR-Moderator Matthias Opendenhövel mit WDR-Fernsehdirektorin Verena Kulenkampff



WDR-Moderatoren Peter Zudeick (l.) und Frank Plasberg



WDR-ModeratorInnen unter sich: Sabine Heinrich, Roger Handt und Thorsten Schorn (v. l.)



Fechterin Britta Heidemann (Silbermedaillengewinnerin London 2012) und Beachvolleyball-Olympiasieger Jonas Reckermann



WDR-Intendantin Monika Piel und NRW Ministerpräsidentin Hannelore Kraft



Elke Schneiderbanger (ARD Werbung Sales & Services) mit Kölns Oberbürgermeister Jürgen Roters



Heidrun Tensner-Król (l.) mit Ehemann und Schauspieler Joachim Król und WDR-Intendantin Monika Piel



Frühstücksfernsehen am Abend mit den Comedians Olli Dittrich und Cordula Stratmann



Dietmar Bär (l.) und Klaus J. Behrendt, die Kölner *Tatort*-Kommissare Schenk und Ballauf



Nachtfalke Jürgen Domian (l.) und WDR-Moderator Bernd Stelter

Für die scheidende WDR-Intendantin war es der letzte WDR TREFF als Gastgeberin. Sie nutzte die Gelegenheit, um sich von vielen Gästen persönlich zu verabschieden. Piel hatte die Veranstaltung 2008 ins Leben gerufen, um Menschen aus unterschiedlichen Branchen zusammenzubringen, die sich sonst eher selten über den Weg laufen: „Der Austausch untereinander führt dabei oft zur Entwicklung

neuer Ideen. So wurden bei den WDR TREFFs der zurückliegenden Jahre nicht nur viele Kontakte geknüpft, vor allem wurden auch interessante Programmimpulse geboren“, erklärte Piel. Auch beim inzwischen sechsten WDR TREFF entstand ein spannender und anregender Austausch.

Politik, Sport, Medien

Gekommen waren unter anderem die *Dortmund*- und *KölnTatort*-

Kommissare, die Talker Frank Plasberg, Bettina Böttinger und Alfred Biolak und Entertainer Matthias Opendenhövel. Auch Hannelore Elsner, Olli Dittrich, Cordula Stratmann und Joachim Król waren der Einladung gefolgt. Aus der Landespolitik nahmen Ministerpräsidentin Hannelore Kraft und Finanzminister Norbert Walter-Borjans teil. Für die stellvertretende Ministerpräsidentin Sylvia Löhrmann hat sich der WDR

TREFF etabliert: „Ich wünsche mir, dass es diese Veranstaltung auch in Zukunft weiterhin gibt. Als Fußballfan und großer Fan von *Liga Live* und der *Bundesliga-Konferenz* auf WDR 2 habe ich heute zum ersten Mal Sabine Töpferwien persönlich getroffen.“ Beachvolleyballer und Olympiasieger Jonas Reckermann unterhielt sich lebhaft mit *LIVE*-Moderatorin Sabine Heinrich: „Ich bin zum ersten Mal hier. Die

Stimmung ist super nett, alles sehr ungezwungen.“

Wichtig für Köln

Kölns Oberbürgermeister Jürgen Roters war von der Location mit kilometerweitem Blick in alle Himmelsrichtungen mehr als begeistert: „Es ist wichtig für unsere Stadt, dass sich der WDR hier mit seinem Profil und seinem Gesicht präsentiert. Bei diesem Panoramablick geht mir das Herz auf.“ *EB*



WDR bekommt drei Grimme-Preise

Grimme-Preis für „Der Turm“. Schauspieler Jan Josef Liefers freut sich mit den Kollegen Ina Weisse, Matti Geschonneck, Barbara Auer, Sebastian Urzendowsky. (v.l.)

Die seriöse Medienwelt atmete geradezu befreit auf: Denn nicht *Das Dschungelcamp* bekam einen Grimme-Preis in der hart umkämpften Kategorie „Unterhaltung“, sondern die NDR-Produktion *Der Tatortreiniger/Schottys Kampf*, eine lässig-heitere Satire auf die Reste braunen Sumpfes im geläuterten Deutschland.

Guter Jahrgang

Damit war eine mögliche Beschädigung des Marler Medien-Preises, der seit Jahrzehnten nicht seichtes Trendy-TV, sprich Populismus, auszeichnet, sondern Qualität, Professionalität und innovativen Output, in letzter Minute vom Tisch. Das Gros der Kritiker und Fachleute tendierte nach der 49. Preisverleihung am 12. April zu Lobeshymnen. Tenor: Der Jahrgang 2013 wird Medien-Geschichte schreiben. Für diese rundum positive Bilanz stehen auch drei preisgekrönte Produktionen, die in WDR-Regie oder mit WDR-Beteiligung entstanden: „Der letzte schöne Tag“ und „Der Turm“ in der Grimme-Kategorie „Fiktion“ sowie der Dokumentarfilm „Seelenvögel“ in der Kategorie „Information & Kultur“.

„Der letzte schöne Tag“ (WDR-Redaktion Anke Krause und Götz Schmedes) nähert sich einfühlsam den Konflikten einer vierköpfigen Familie, die der Selbstmord der Ehefrau und Mutter überschattet. Die Grimme-Trophäen für dieses hochsensible Fernsehen gingen an Drehbuch-Autorin Dorothee Schön, Regisseur Johannes Fabrick und Hauptdarsteller Wotan Wilke Möhring, der den tief verletzten Ehemann und Witwer im Familiendrama verkörpert. Ein gesellschaftliches Drama thematisiert der ARD-Zweiteiler „Der Turm“ (WDR-Redaktion Michael André), eine Gemeinschaftsproduktion der Degeto mit

Der WDR gewinnt in diesem Jahr drei Grimme-Preise. Geehrt wurden der Dokumentarfilm „Seelenvögel“ und der Fernsehfilm „Der letzte schöne Tag“ sowie „Der Turm“, bei dem der WDR koproduzierte.



Schauspieler Wotan Wilke Möhring, Regisseur Johannes Fabrick und Dorothee Schön (Buch) erhielten einen Preis für „Der letzte schöne Tag“.



Für die Dokumentation „Seelenvögel“ wurde Thomas Riedelsheimer (Buch/Regie) geehrt.

sechs ARD-Anstalten. Vorlage war der berühmte DDR-Roman gleichen Titels von Uwe Tellkamp, in dem – am Brennpunkt Dresden – mit Thomas-Mannscher Akribie die Geschichte eines versunkenen Landes erzählt wird. Gleich sechs Beteiligte wurden ausgezeichnet: Autor Thomas Kirchner, Regisseur Christian Schwochow, Ausstatter Lars Lange sowie die Darsteller Jan Josef Liefers, Claudia Michelsen und Sebastian Urzendowsky. Auch im Dokumentarfilm „Seelenvögel“ (WDR-Redaktion Jutta Krug) ist Sterben und Tod das zentrale Thema. Ausgezeichnet wurde Alleskönner Thomas Riedelsheimer, der dieses Projekt praktisch allein gestemmt hat, das heißt für Buch, Regie und Schnitt verantwortlich war. In Marl betonte er nachdrücklich, dass dieser Film nicht in Pessimismus ertrinke, sondern auch von „Kraft, Freude, Lebensenergie und Hoffnung“ handle. In der Kategorie „Information & Kultur“ machten im Übrigen noch vier weitere herausragende Dokumentarfilme Furore: „Ein deutscher Boxer“ (NDR/SWR) über Charly Graf von Eric Friedler; „Vaterlandsverräter“ (ZDF/ARTE) über den DDR-Schriftsteller und Stasi-Zuträger Paul Gatzlik von Annkatrin Hendel; „Lebt wohl, Genossen“ (ZDF/ARTE/RBB) über den Untergang der UdSSR vom Autoren-Kollektiv Nekrasov-Dalos-Beezt-Tschurtschenthaler sowie „Was lebst Du? ...“ (ZDF) über drei Kölner Migranten von Bettina Braun. Einen Ehrenpreis für sein unvollendetes Lebenswerk erhielt der Meister-Regisseur Matti Geschonneck.

Reiner Brückner

WDR PRINT

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS KÖLN. WDR PRINT erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

WDR PRINT im Internet: www.wdr.de/unternehmen/service/wdrprint/index.jsp

Redaktion: Maja Lenzian, Sascha Woltersdorf; Redaktionsassistent: Marita Berens und Susanne Enders, Haus Forum, Zimmer 102, 50600 Köln.

Telefon: 0221-220 7144/-7107, -7142/-7143. Fax: 0221-220-7108

E-Mail: wdrprint@wdr.de.

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Klaus Bochenek (Hörfunk), Jürgen Bremer (PHOENIX), Martina Ewingmann (Marketing), Torsten Fischer (Personalrat), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Jürgen Heuser (Intendant), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat), Anton Sax (Produktion & Technik), Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina Schnelker (Direktion Produktion und Technik), Kurt Schumacher (Verwaltung), Christiane Seitz (Personalrat), Karin Zahn (Fernsehen).

Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf.

Druck: Schaffrath, Geldern

Neuer Service für alle Abonnenten: aboservice@wdr-print.de

Redaktionsschluss der Ausgabe Nr. 446: 8. Mai 2013

Bonn bei Nacht

1LIVE Eine Nacht in Bonn macht am 17. Mai aus der ehemaligen Bundeshauptstadt eine Partyzone mit exklusiven **1LIVE-Radiokonzerten** von Sportfreunde Stiller, Sido, Passenger und Maxim. Dazu gibt es die **1LIVE-Hörsaal-Comedy**, eine **1LIVE-Lesung** mit Alexa Hennig von Lange, die **O-Ton-Charts-Show** mit Olli Briesch und Michael Imhof und jede Menge **1LIVE-Partys**. Mit sechs verschiedenen Partyformaten ist das junge WDR-Radio am Start, darunter auch eine **1LIVE-Klubbings-Party** im Rheingarten mit DJ Mike Litt und DJ Larse an den Turntables. Los geht die Nacht im Bonner Café Blau. Dort gehen um 16:00 die **1LIVE-Moderatoren** Michael Dietz und Christian Terhoeven on air. **EB**



WDR berichtet von NSU-Prozess

Ayca Tolun, Leiterin der Türkischen Redaktion bei Funkhaus Europa, wird ab 6. Mai den Prozess gegen das NSU-Mitglied Beate Zschäpe beobachten.

Die WDR-Journalistin hatte internationale Beachtung gefunden, weil sie sich türkischen Medien als Gesprächspartnerin angeboten hatte. Zuvor war bekannt geworden, dass vom Münchener Oberlandesgericht keine Presseplätze für türkische Medien zurückgehalten worden waren. Nach Kritik von Seiten des Bundesverfassungsgerichts vergab das Oberlandesgericht die Plätze neu unter Berücksichtigung türkischer Medien. Dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk stehen drei Plätze zur Verfügung, um die mehr als 60 Radioprogramme der ARD mit Informationen zu versorgen. Dazu arbeitet man eng zusammen – auch mit den Kollegen von Fernsehen und Internet – und bildet Pools, so Tolun, die in der ersten Prozesswoche zum Team gehört. Die Journalistin wuchs in Deutschland und in der Türkei auf. Seit 1989 arbeitet sie für den WDR, zunächst als freie Mitarbeiterin, danach als fest angestellte Redakteurin. **EB**



Ayca Tolun Foto: WDR/Tueremis

Fit für den Frühling mit Land & lecker



Mechthild Hawig (l.) und Sabine Hoischen sind bei Land & lecker Freundinnen geworden.

In einer Pilotfolge von **Frühlingsfit mit Land & lecker** geht es um die Traditionen des Frühlingserwachens auf dem Land. Die beiden aus der WDR-Serie **Land & lecker** bekannten Landfrauen Mechthild Hawig und Sabine Hoischen stehen diesmal nicht allein im Mittelpunkt. Denn wenn auf dem Land der Frühling sprießt sind alle im Einsatz. Die ganze Familie hilft beim Frühjahrsputz. Die Besucher helfen den Gastgebern – auf dem Feld, in der Scheune oder in der Werkstatt. Die Kinder überlegen gemeinsam, was man an den ersten sonnigen Tagen draußen anstellen kann. Die beiden Frauen sorgen gemeinsam für optische und kulinarische Genüsse. In der neuen **Land & lecker**-Reihe lernen die Zuschauer leicht nachmachbare Deko-Ideen und abwechslungsreiche Frühlingsgerichte kennen. **EB**

Frühlingsfit mit Land & lecker. Redaktion Philipp Bitterling, Heiner Backensfeld 12.5., 20:15, WDR Fernsehen

Tatort: Die Leiche aus dem Phönixsee

Zum Frühlingsbeginn hat der WDR mit gleich zwei Tatort-Produktionen begonnen und schickt die Dortmunder und Münsteraner Ermittler auf Verbrecherjagd.

Rund um den Dortmunder Phönixsee suchen Hauptkommissar Peter Faber (Jörg Hartmann) und seine Ermittlerkollegen Martina Bönisch (Anna Schudt), Nora Dalay (Aylin Tezel) und Daniel Kossik (Stefan Konarske) diesmal den Mörder der 16-jährigen Nadine Petzokat. Die Schülerin wurde in den frühen Morgenstunden aus dem Phönixsee geborgen. Wenige Stunden zuvor hatte sie noch mit ihrer Clique im Nobel-Club „Century“ gefeiert, wie Nadines Freundin Julia (Matilda Merkel, „Der letzte schöne Tag“) zu Protokoll gibt. Außerdem hatte die Tote erst wenige Tage zuvor mit ihrem Freund Tarek (Hassan Akkouch) Schluss gemacht. Im dritten Dortmund-Tatort „Grenzgänger“ (Redaktion: Frank Tönsmann, Regie: Andreas Herzog) müssen die Ermittler diesmal komplizierte Beziehungen entflechten, um den Mörder zu enttarnen. Schon in den ersten beiden Folgen sorgten die Dortmunder Ermittler



Drehen Anfang April bei eisiger Kälte und frischem Wind am Dortmunder Phönixsee: Stefan Konarske (l.), Anna Schudt, Aylin Tezel und Jörg Hartmann. Foto: WDR/Weber

für Überraschungen und breite Diskussionen. Besonders die Figur des Peter Faber polarisiert und ein Boulevard-Medium schrieb gar vom „Irren“ aus Dortmund. „Peter Faber bleibt im neuen **Tatort** speziell“, sagt sein Mime Jörg Hartmann. „Er wird seine Dämonen nicht los.“ Auch in Münster wird wieder ein Mörder gesucht. Dort haben ebenfalls Anfang April die Dreharbeiten zu „Die chinesische Prinzessin“ (Redaktion: Nina Klamroth, Regie: Lars Jessen) begonnen. Dieses Mal muss Kommissar Frank Thiel (Axel Prah) den Mord an der international bekannten chinesischen Künstlerin und Prinzessin Songma (Chiu Hui-chi) aufklären. Ermordet wurde sie

ganz offensichtlich in der Münsteraner Rechtsmedizin. Und neben der Toten liegt ausgerechnet Professor Boerne (Jan Josef Liefers), der keine Erinnerung an die vergangenen Stunden hat. Bei den Dreharbeiten zum **Tatort** aus Münster gibt es eine Besonderheit. Regisseur Lars Jessen legt besonderen Wert auf das sogenannte „grüne Drehen“: Müllvermeidung und weniger Fleisch beim Catering, effizientere Transporte, möglichst Verzicht auf Flugreisen, Papiersparen im Büro, den Einsatz effizienter Beleuchtungstechnik und die Umstellung auf Ökostrom-Starkstromanschlüsse statt Energie aus einem dieselbetriebenen Generator. **TZ**

Hella bei den Anrheimern



Die Wahrsagerin Madame Pika (Hella von Sinnen, r.) will einen Einbruch melden, den sie angeblich voraussehen kann. Lisa (Samy Orfgen) hat ihre Zweifel. Foto: WDR/Grande

Prominente Verstärkung für die Anrheimer: In einer Episodenrolle der WDR-Weekly **Ein Fall für die Anrheimer** spielt Hella von Sinnen eine rotgelockte Wahrsagerin mit einem scheinbar siebten Sinn für Einbrüche, die erst noch stattfinden sollen. Außerdem wird die bekannte SchauspielerIngeborg Schöner in der gleichen Folge einen Gastauftritt als Mutter von Hauptkommissar Kalle Westphal (Andreas Windhuis) haben. Zu sehen ist die Folge „Mutterinstinkte“ (Redaktion: Götz Boltzen) am 19. Mai um 17:45. Neu im Darstellerensemble ist der Schweizer Film- und Theaterschauspieler Kenneth Huber. Er spielt einen smarten Anwalt, der das Leben von Single-Mama Elly (Tanja Szewczenko) ordentlich durcheinander wirbelt. Von März bis zum Spätsommer werden 35 Kriminalfälle aus dem TV-Veedel in der Köln-Mülheimer Kulissenstadt gedreht. Mit dieser letzten Staffel endet die wöchentliche Serie nach 16 Jahren. Die letzten Folgen werden im Frühjahr 2014 zu sehen sein. **EB/ml**

Namen & Preise

Der Publizistik-Preis 2013 geht an WDR-Redakteurin **Claudia Heiss** und das **Quarks & Co-Team**. Die Folge „Wenn Gedanken krank machen – Der Nocebo-Effekt“ der TV-Reihe überzeugte die Jury als „kurzweilige, sehr differenzierte Darstellung eines Themas, das alle betrifft, aber noch weitgehend unbekannt ist“.

Wie der Placebo-Effekt ist der Nocebo-Effekt eine selbsterfüllende Prophezeiung: Erwarten Patienten bestimmte Beschwerden, etwa durch das Lesen von Beipackzetteln, treten diese mit größerer Wahrscheinlichkeit ein. Mit dem Publizistik-Preis würdigt die Stiftung Gesundheit jedes Jahr hervorragende Veröffentlichungen zum Thema Gesundheit.

Mehrere WDR-Produktionen waren bei den Internationalen Television & Film Awards des New York Festivals erfolgreich. Unter anderem erhielt „Der letzte schöne Tag“ die Gold World Medal in der Kategorie Drama. Eine Gold World Medal Science & Technology gewann der Zweiteiler **Automatic Brain** (Redaktion **Thomas Kamp, Thomas Hallet**). Der Wissenschaftsfilm zeigt, wie 90 Prozent unserer Handlungen von unserem Gehirn unbewusst erledigt werden. Auch die wichtigsten Entscheidungen.

Der Film „Camp 14 – Total Control Zone“ über einen nordkoreanischen Häftling wurde auf dem Internationalen Filmfestival „Cinopolitica“ in Bukarest als bester politischer Film ausgezeichnet. Die WDR/ARTE-Dokumentation von **Marc Wiese** (Redaktion **Sabine Rollberg**) wurde außerdem in New York mit dem Nestor Almendros Award geehrt. **EB**